

Bezugspreis: Für den Monat Mai 1923 M. ...

Vorwärts Berliner Volksblatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Notiz ...

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Dienstag, den 8. Mai 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Optimismus in London? Für ein abgeändertes deutsches Angebot.

London, 7. Mai. (WIZ.) Wie verlautet, wird die britische Antwort auf das deutsche Reparationsangebot etwa Mitte der Woche abgefaßt werden.

London, 7. Mai. (WIZ.) Heute vormittag fand unter Vorst. Lord Curzons in der Downing Street eine Kabinettsitzung statt, auf der dem Vornehmen nach, die deutsche Note, die französisch-belgische Antwort, sowie die Antwort der britischen Regierung erwogen wurden.

London, 7. Mai. (WIZ.) Der Schatzkanzler Stanley Baldwin teilte im Unterhaus auf verschiedene Anfragen über die von der britischen Regierung mit Bezug auf die deutsche Note geplante Aktion mit, er hoffe in der Lage zu sein, morgen eine Erklärung über diese Frage zu geben.

Englischer Unwille über Frankreichs Vorgehen.

Mailand, 7. Mai. (EP.) Wie der Landoer Korrespondent des „Corriere della Sera“ meldet, ist es kein Geheimnis mehr, daß Lord Curzon den Botschaftern Frankreichs und Belgiens offen und mit allem Nachdruck die Mißbilligung der englischen Regierung über das selbständige Vorgehen Frankreichs und Belgiens in der Verantwortung der deutschen Note ausgedrückt habe.

Ein „Temp“-Kommentar. — Pariser Druck auf England.

Paris, 7. Mai. (Eca.) Der „Temp“ beschäftigt sich in seinem heutigen Leitartikel mit der französisch-belgischen Note an Deutschland. Er gibt eine anscheinend offizielle Auslegung dieser Note, in der besonders folgende Stelle von Wichtigkeit scheint: „Die französische und die belgische Regierung sagen der deutschen Regierung mit aller denkbaren Klarheit, welche Punkte der Note vom 2. Mai vollkommen unannehmbar und welche Punkte des deutschen Angebotes nur ungenügend sind.“

Die Wirkungen der belgischen und französischen Antwort in Berlin werden zum großen Teil davon abhängen, welche Vorstellungen sich die Deutschen von den englischen Absichten machen werden. Warum nur von den englischen Absichten? Weil die Regierung der Vereinigten Staaten klugerweise geneigt zu sein scheint, nicht in die Diskussion einzugreifen, und weil Italien nach deutscher Auffassung sich nur der englischen Antwort anschließen kann.

Paris, 7. Mai. (Eca.) In den politischen Kreisen bildet die vorläufige Haltung Englands gegenüber der deutschen Note das Tagesgespräch. In dem Leitartikel der „Liberté“ beschäftigt sich Balmou mit der Stellungnahme Englands und führt aus: Wir befürchten, daß Lord Curzon sich in Kombinationen verliert, in der

er die Entente und Europa verstricken wird. Er hat seit Tagen gefährliche Wege eingeschlagen. Alles, was den deutschen Widerstand ermutigt, alles, was ihn verlängert, und das ist die Wirkung der Politik Lord Curzons, vermehrt die Verschwendung der deutschen Finanzen und die Markinflation. Die Vernichtung der Mark wird zu einer Assignatwirtschaft führen.

Deutschlands Entwaffnung wiederum bestätigt.

London, 7. Mai. (M.) Im Unterhaus erklärte heute der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Oberst Guineh, die militärischen Instanzen in England seien vollkommen mit der Durchführung der die deutsche Entwaffnung betreffenden Bestimmungen des Versailler Vertrages zufrieden.

Der Krupp-Prozess in Werden.

Der Arbeiter Zimmermann bezeugt, daß sich im Laufe der Demonstration am 31. März auch auf den hinter der Autobahn vorbeifahrenden Schienen der durch das ganze Kruppische Werk führenden Schmalspurbahn allmählich einige unter Dampf stehende Lokomotiven angesammelt und nicht weiterfahren konnten, weil die demonstrierende Menge die Gleise versperrte.

Abteilungsleiter Dipl.-Ingenieur Müller hat beobachtet, wie von der durch die Katastrophe erregten Menge ein belgischer Motorradfahrer vom Rade gerissen und angegriffen wurde. Er hat den verwundeten Radfahrer sofort in sein Bureau genommen und ihm die Wunde ausgewaschen, ihn ordnungsmäßig verbinden und durch ein Kruppisches Krankenauto ins Krankenhaus schaffen lassen.

Um 2 1/2 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen. Oberbeamter Lange hat den jungen Mann, der kurz nach der Katastrophe die Flugblätter in die Menge geworfen hat, dabei beobachtet. Obgleich er sehr lange im Personalbureau der Firma beschäftigt ist, und fast alle Leute des Verwaltungsgebäudes dem Gesicht nach kennt, kann er nur sagen, daß dieser Mann ihm gänzlich unbekannt war.

Der Leiter der Arbeiterannahmestelle Meurer, der stets die Personalpapiere der neu Eingestellten durchgesehen hat, bestätigt, daß niemals ein Mitglied der Schupo in die Arbeiterschaft eingestellt worden ist. Die politische Bestimmung der Arbeiter habe bei der Einstellung keine Rolle gespielt.

Der Leiter der graphischen Anstalt der Firma Krupp, Kranz, hat in seinem Betriebe stets nur Zeichnungen, Arbeitsverträge, Arbeitslisten usw. gedruckt. Politische Flugblätter sind niemals zum Druck gegeben oder gedruckt worden. Nur in der Zeit, in der in Essen fast alle Zeitungen verboten waren, wurde ein zum öffentlichen Anschlag bestimmtes Nachrichtenblatt vertrieben, das eine reine Nachrichtenzusammenstellung aufwies.

(Schluß auf der 2. Seite)

Zur Lage in Sachsen.

Seitdem die Kommunisten während ihres Leipziger Parteitages zur Beruhigung des linken Flügels ihrer Partei die sächsische sozialistische Regierung gestützt haben, kommt es anscheinend in Sachsen zu keiner ruhigen und stetigen Entwicklung der politischen Verhältnisse.

Unter den vielen, ständig wechselnden Parolen der kommunistischen Partei spielen die „proletarischen Hundertschaften“ neuerdings wieder mal eine stärkere Rolle. Jedoch echt kommunistische Herz schlägt voller Freude beim Anblick einer mit kindlich-primitiven Mitteln angeblich militärisch organisierten „proletarischen Hundertschaft“.

Diese primitive Erzeugung des politischen Kampfes und des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Auftriebs der Arbeiterbewegung durch wirtschaftliche und militärische Organisationspielereien wird allerdings zum Teil von vielen Kommunisten auch wider ihre eigene bessere Einsicht betrieben. Sie glauben in Anlehnung an populäre Schlagworte und Augenblicksstimnungen zur Zerstörung der sozialistischen Arbeiterbewegung ausnützen zu können.

Die Kommunisten, wenigstens ein großer Teil ihres rechten Flügels, geben zu, daß eine für die Demokratisierung der Verwaltung arbeitende sozialistische Regierung ein Fortschritt für die Arbeiterschaft ist. Sie verlassen damit selber, bewußt oder unbewußt, ihren früheren von Lenin theoretisch begründeten Standpunkt, daß man „den Staatsapparat zerbrechen“ müsse, ehe man ihn für die Zwecke der Arbeiterschaft und den Sozialismus neu aufbauen könne.

Ähnlich liegen auch in Sachsen die Aufgaben. Auch dort ist der Arbeiterschaft nicht mit wöchentlich wechselnden Parolen, nicht mit Spielereien, die vielleicht den Spieler erschrecken und den Reaktionsären nähern, gedient. Auch dort können Fortschritte für die Arbeiterschaft nur dann errungen werden, wenn stetige Verhältnisse ein ruhiges und zielbewusstes Arbeiten; ein Eindringen in die staatliche Verwaltung und ein engeres Verwachsen der Arbeiterschaft mit dem Problem des Aufbaues einer demokratischen Verwaltung ermöglichte. „Unter dem Fallbeil“ wechselnder Parolen kann keine sozialistische Regierung arbeiten. Ein Teil der Kommunisten hat das sehr wohl begriffen und ist sich genau wie wir vollkommen darüber im klaren, daß das aufgeregte Propagandageheißel der „Roten Fahne“ angesichts der ernsten und lohnenden Arbeit, die in solchen wichtigen Zentren wie Sachsen geleistet werden könnte, nur schädlich sein kann. Aber sie haben mit ihrem radikalen Flügel zu rechnen, dessen aggressivere Tendenzen nach der in Moskau bevorstehenden Vertiefung des Parteikonfliktes sich sehr bald wieder bemerkbar machen werden. Es ist deshalb vorläufig mehr als zweifelhaft, ob der realpolitische Flügel der Kommunisten das Heft in der Hand behalten wird. Die primitiven Versuche, durch Auspielung der Siebenerkommission in Sachsen gegen den „Stinnesflügel“ unserer Partei Verwirrung in die Reihen der sozialdemokratischen Organisationen zu tragen, sind viel zu plump, als daß sie Erfolg haben könnten. Im Gegenteil, ihre Wirkung wendet sich gegen die Kommunisten. Die sächsischen Arbeiter würden es zweifellos begrüßen, wenn es möglich wäre, alle Kräfte der Arbeiterbewegung in wirklicher Aufbauarbeit zusammenzufassen. Aber sie denken nicht daran, den Kommunisten auf dem Weg ihrer Spielerei zu folgen, an dessen Ende schließlich nur aussichtslose Auseinandersetzungen mit dem Reich und Verlust der positiven Errungenschaften wirklich demokratischer Reformen stehen könnten.

### Der Kuddelmuddel von Döberitz.

Die Vorgänge bei der Denkmalseinweihung in Döberitz werden zweifellos von den ärgsten Feinden Deutschlands in diesen kritischen Tagen nach der Möglichkeit ausgeschlachtet werden. Denjenigen, die in vollständiger Verkennung der Situation etwa uns daraus einen Vorwurf machen sollten, daß wir diese Dinge gebührend hervorzuheben haben, sei zunächst erwidert, daß es die rechts gerichtete „Telegraphen-Union“ war, die die Hindenburg-Rede zuerst verbreitete und daß im übrigen die gesamte Rechtspresse teils diesen Bericht, teils eigene Schilderungen dieser Feier veröffentlicht hat; wobei einzelne Monarchistenorgane sogar das Einzige unterschlagen haben, was geeignet wäre, den angerichteten außenpolitischen Schaden zu mildern, nämlich die Rede des Reichswehrministers Gehler. Offenbar empfindet man in diesen Kreisen die Betonung Gehlers, daß sich die Zeit nicht zu großen Worten eigne, ebenso störend wie sein klares Bekenntnis zur Republik. Wenn wir über die Vorgeschichte dieses Vorfalles richtig unterrichtet sind, so ist der Reichswehrminister das Opfer einer regelrechten Heberumpelung insofern gewesen, als programmgemäß nur General v. Löwenfeld eine im voraus mitgeteilte und als unanfechtbar befundene Rede halten sollte. Statt dessen trat Hindenburg als Sprecher auf und ließ jene Phrasen vom Stapel, die von der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes als eine dreiste Provokation empfunden werden müssen.

Allerdings versichern gut unterrichtete Leute, daß der frühere Feldmarschall völlig außerstande sei, den Wandel der Zeit zu begreifen und daher nur noch rein mechanisch seine Reden aus alter Zeit wiederhole. Um so unerhörter ist es aber, daß dieselben Kreise weiter und planmäßig den bald fünfundsiebzigjährigen für ihre monarchistische und nationalistische Agitation mißbrauchen. Die vorgelegte Heberumpelung gehört zu den Machinationen dieser Clique, die vor nichts, nicht einmal vor einer außenpolitischen Schädigung

der Reichsinteressen zurückschreckt. Herr Gehler mag wohl durch seine Rede versucht haben, die Dinge wieder einzurenden, und er hat dabei einen anerkennenswerten Beweis seines guten Willens gegeben, auf einem schwierigen — wir möchten beinahe sagen: verlorenen — Posten der Republik treu zu dienen; aber die schwersten Vorwürfe können ihm trotzdem nicht erspart bleiben, weil allein die Tatsache dieser Heberumpelung beweist, daß die leitenden Männer der Reichswehr keinen Respekt vor ihm haben. Sonst hätten die Hindemänner Hindenburgs, die sicher zum Teil nicht a. D. sind, es niemals gewagt, ihm diese Blamage und der deutschen Republik diesen Schaden zuzufügen.

### Unzulässige Berichterstattung.

Unter den Stimmen der oppositionellen Pariser Presse, die WTB am vergangenen Freitag verbreitete, befand sich die ausführliche Wiedergabe eines Artikels des Genossen Léon Blum im „Populaire“, die in der Sonnabend-Morgenausgabe des „Vorwärts“ abgedruckt wurde. Ein Vergleich mit der inzwischen eingetroffenen Originalnummer unseres Pariser Bruderorgans läßt indessen erkennen, daß zwar alle Anklagen Blums gegen Poincaré und seine Presse genau wiedergegeben sind, daß aber zwei wichtige Stellen, die eine Kritik an der deutschen Note und an der Reichsregierung enthielten, von WTB einfach „vergessen“ wurden. Die eine Stelle lautet: „Daß diese Note ungeschickt und ungenau in ihrer Form ist, sei ohne weiteres zugegeben. Daß sie nicht, in ihrem jetzigen Inhalt, die Forderungen der französischen Öffentlichkeit genügend berücksichtigt, sei ebenfalls eingeräumt. Diese Feststellung ist uns um so leichter, als das Cuno-Programm sowohl bezüglich der Reparationen wie auch betreffend die Sicherheitsfrage klar hinter dem, was Breitscheid und Hermann Müller im Namen der Sozialdemokratie entwickelt hatten, ja selbst hinter dem von Stresemann im Namen der Deutschen Volkspartei gezeichneten Plan zurückbleibt.“

Sodann folgt ein scharfer Angriff Blums auf Poincaré, der zum Teil selbst die Schuld an dieser Unzulänglichkeit trage. Dieser Teil ist von WTB fast wörtlich wiedergegeben worden, bis einschließend zu den Worten: „Poincarés Haltung vor der Note und seine Haltung nach der Note erklären und ergänzen einander.“ Dann folgt aber ein kurzer Satz, dessen Bedeutung für die deutsche Öffentlichkeit unbestreitbar ist, weil er die tatsächliche Situation richtig beleuchtet: „Die deutsche Regierung und die deutsche Industrie haben ihm (Poincaré) diese Haltung erleichtert: das ist ihre schwere Schuld.“

Gerade dieser Satz, aber fehlt im WTB-Telegramm. Wie soll man Vertrauen zu der Auslandsberichterstattung dieser Agentur haben, wenn man an einem solchen Beispiel feststellen muß, daß das für die deutsche Regierung ungünstig weg gelassen, das übrige dagegen fast wörtlich wiedergegeben wurde? Wir wissen wohl, daß man nicht alles aus einer telegraphisch übermittelten Presseschau zitieren kann, doch muß wenigstens das Wesentliche darin enthalten sein und alles vermieden werden, was dem Bericht eine tendenziöse Färbung gibt. Umgekehrt pflegt zwar Havas zu arbeiten, indem es aus dem „Vorwärts“ willkürlich zusammengestellte Sätze wiedergibt, soweit die eigene Regierung darin kritisiert wird. Angriffe auf Poincaré darin nach Möglichkeit wegläßt. Wir aber wollen nicht, daß die öffentliche Meinung Deutschlands durch WTB mit der gleichen Einseitigkeit unterrichtet werde, wie die französische durch Havas.

### Die Träger des Widerstandes.

#### Entscheidung des Deutschen Verkehrsverbundes.

Eine Konferenz von Vertretern der Verwaltungsstellen des Deutschen Verkehrsverbundes im alt- und neubefestigten Gebiet in Frankfurt a. M. billigte die vom Bundesvorstand zur Unterstützung und Durchführung des passiven Widerstandes getroffenen Maßnahmen. In der Entscheidung heißt es:

„Gegen den feigen, unfer Friedens- und Vertragsbruch erfolgte Heberfall der wehrlosen, friedliebenden und arbeitsamen Bevölkerung an Ruhr und Rhein durch den franko-belgischen Militarismus, gegen die unerhörten Verfolgungen, Mißhandlungen, Ausweigungen, Entfremdungen und Tötungen, die das entfesselte militärische Gewaltregiment an der Bevölkerung des Rhein-Ruhrgebietes verübt hat und noch verübt, erhebt die Konferenz schärfsten Protest. Der Festigkeit und Disziplin, mit der unsere Kollegen die Würde und Freiheit der Arbeit gegen die französisch-belgische Gewaltpolitik verteidigen, zollt die Konferenz volle Anerkennung und begeisterte Sympathie. Die Konferenz befundet in Uebereinstimmung mit den Eisenbahnern, Bergarbeitern und der gesamten arbeitenden Bevölkerung der vergewaltigten deutschen Gebiete aufs neue den unerschütterlichen Willen, brutaler Willkür und Gewaltanwendung sich nicht zu beugen.“

Weiter wird eine Politik ehrlicher Völkerverständigung empfohlen und die Regierung zum Kampf gegen Börsenspekulanten und Preistreiber aufgefordert.

### Die Eisenbahnerausweisungen.

Köln, 7. Mai. (WTB.) In Altkirchen gehen zurzeit Massen- ausweisungen von Eisenbahnerfamilien vor sich. 600 bis 700 Personen dürften davon betroffen sein. In Linz sind 80 aus Grolsheim kommende Eisenbahner mit rund 180 Angehörigen angekommen, die nach Casbach weiterbefördert werden sollen. In Bonn finden in allen Stadtteilen Massenverdrängungen der Eisenbahnerfamilien aus den Wohnungen durch französische Truppenabteilungen statt.

Am 8. Mai sind bei Dantenheim zwei Flüge zusammen- gestossen.

Krefeld, 7. Mai. (WTB.) Die Vertreibung des deutschen Eisenbahnerpersonals aus seinen Wohnungen geht weiter. Im Kölner Bezirk sind die Franzosen an einzelnen Stellen dazu übergegangen, bei den Eisenbahnbediensteten, die in Privatwohnungen wohnen, Mobillaraufnahmen zu machen. Dabei verdrängen sie den Wohnungsinhaber, bei eventueller Ausweisung oder sonst Möbel fortzuschaffen. Der Befehl, der in Troisdorf 35 aus ihren Wohnungen ausgewiesenen Familien bekanntgegeben war, lautet:

„Die französische Regie der Eisenbahnen gibt Befehl, daß Sie heute nachmittags 5 Uhr Ihre Wohnungen zu verlassen haben. Sie müssen: 1. alle ihre Möbel hinterlassen (alle Möbel, Betten und Bettwäsche, alle Geschüsseln, alle Küchengeräte, alle elektrischen Einrichtungen usw.); 2. nur die privaten Effekten und Geschenke mitnehmen; 3. die Schlüssel in den Türen stecken lassen. Jede Zuwiderhandlung wird streng bestraft. Troisdorf, 2. Mai 1923. Der Hauptmann der Regie. (Unterschrift.)“

Die in Krefeld-Duppum von der Austreibung betroffenen 181 Eisenbahnerfamilien sind sämtlich in Wohnungen untergebracht worden. Das Uebernachtungsgebäude in Hohenbudberg, in dem zurzeit 50 ledige Eisenbahner und 10 Familien wohnen, war bis Sonnabend 10 Uhr zu räumen. Konsumverein und Konfektwarenhändler müssen ebenfalls, und zwar bis morgen mittag, räumen. Diese Nacht durfte niemand mehr im Uebernachtungsgebäude schlafen.

### Millionenstrafen.

Dortmund, 7. Mai. (WTB.) Bürgermeister Fischer und Baurat Aufrich aus Dortmund sind wegen angeblicher Sabotageakte an der französischen Telefonleitung in Brakel zu einer Gesamtschuldstrafe von 10 Millionen-Mark Geldstrafe oder 250 000 Mark verurteilt worden. Im Falle der Nichtbezahlung soll die Summe aus dem Vermögen der Stadt beigetrieben werden.

Münster i. W., 7. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In Frohlanda wurde am 5. Mai der Gemeindevorsteher Bergmann Volmar von den Franzosen verhaftet und ihm eröffnet, daß der Gemeinde als Sühne für die verbotenen Besuche eines französischen Soldaten eine Geldstrafe von zwei Millionen Mark bzw. 70 000 Dollar auferlegt werde. Im Nichtbezahlungsfalle werde die Summe mit Gewalt eingetrieben und die Haft des Gemeindevorstehers verlängert werden.

### Damenboxkämpfe.

Von Bruno Frei.

Sie gibt es wirklich. Die Pervertität dieser Zeit findet keinen trostlicheren Ausdruck als in dem, was sie Vergnügen nennt. Nicht blühende Mädchen, kaum der Schule entwachsen, bilden die internationale Damenboxkampftruppe. Der Manager ruft sie bei den Klängen des Radeky-Marsches auf. Fräulein Vera-Württemberg, Fräulein Blanka-Polen, Fräulein Jenni-Hamburg, Fräulein Ida-Jugoslawien. . . . Die Schärpen in den Bandesfarben zeigen, über welche Kenntnisse in Geographie der Manager verfügt. Die kleinen Möbel verneigen sich und zeigen dem Publikum die verbotenen Griffe. Dadurch fühlt es sich verpflichtet, für die erhaltene Belehrung zu danken. Das Schiedsrichterkollegium wird vom unbeschäftigten Rückenpersonal ausgezeichnet dargestellt. Einer hat das verantwortungsvolle Stichwort zu rufen: „Ring frei, Runde eins!“ In diesem Augenblick schlägt ein anderer Mitspieler auf eine Kugel los. Nun erst, nachdem auch die Bogenhandschuhe feierlich ausgelegt worden sind, stürzt sich Hamburg auf Württemberg. Nachdem sich die zierlichen Kampfgehäuser vier Minuten lang reichlich verprügelt haben, ertönt das Kugelzeichen für eine einminütige Pause. Sie sinken erschöpft in die Ecke. Ein Schuß Wasser — Schweiß abwischen — Handtuchwehen.

„Ring frei, Runde zwei!“ — Der Manager verkündet: „Soeben hat ein Sportsfreund 1000 Mark für die Siegerin gespendet.“ — Bild, mit verblüffener Wut, haben sie nun aufeinander los, es gilt 1000 Mark zu ergoßen. Eine stürzt schwer getroffen nieder. Der Manager zählt kaltblütig: eins, zwei, drei, vier. . . . Bei sechs erhebt sie sich. Wieder stürzen sie aufeinander. Die Haare hängen ihnen ins Gesicht, sie können nichts sehen, vergeblich versuchen sie mit den plumpen Bogenhandschuhen die statternden Locken aus der Stirn zu streichen. Weitere 2000 Mark für die Siegerin. — Schließlich sind es 11 000 Mark für die Siegerin und 3000 Mark zur Tröstung der Verliererin.

Jetzt aber haben sie die Bestimmung verloren, jetzt springen sie aufeinander, die Gesichter bluten (die im Publikum strahlen schweißend), endlich sinkt ein Mädchenkörper bei der fünften Runde des zweiten Kampfes nieder und erhebt sich auch bei „neun“ nicht. Der Manager macht über die Gefallene das Zeichen des Schiedsrichters und sagt: „Aus!“ Die Kapelle spielt einen Schimm. Nachher kommt die Siegerin ins Publikum, um Ansichtskarten zu verkaufen und sich abtrocknen zu lassen.

Das Publikum trägt das Bewußtsein nach Hause, etwas für die Erhaltung des Volkes, oder so ähnlich, getan zu haben. Die Zirkusbefucher in Rom und die Spierkampfvorbereiter in Toledo aber waren graulose Wilde, die nur den Rausch des Blutes genossen wollten. Es ist eine große Sache um den Fortschritt. — Ja!

John Stuart Mill, dessen Todestag sich heute zum fünfzigsten Male jährt, hat als Philosoph, Volkswirt und Politiker auf die geistige Entwicklung Englands weitgehenden Einfluß geübt. Am 20. Mai 1806 in London geboren, wurde er von seinem Vater James Mill, der sich als Historiker und Philosoph einen Namen gemacht hat, unter völliger Ausschaltung des Religionsunterrichtes erzogen. In seiner geistigen Entwicklung bietet John Stuart Mill das Bild ungewöhnlicher Frühreife. War doch der Bierzehnjährige bereits ein so erster Denker, daß ihn Jeremy Bentham, der Begründer des „Utilitarismus“, seines Umganges und der gelehrten Aussprache für würdig hielt. Unter dem Einfluß Benthams gründete Stuart Mill denn auch schon als Jüngling eine utilitaristische Gesellschaft, die der Verbreitung der von Bentham aufgestellten Moral- und Staatstheorie dienen wollte, einer Theorie, die auf der Förderung des größtmöglichen Wohles der größtmöglichen Zahl beruht war. Mill hat diesen auf dem Nützlichkeitsprinzip aufgebauten Benthamischen Gedanken erweitert und zu einem System ausgebaut, das an die Stelle des abstrakten ein von Bildung und Humanität getragenes Recht setzen und damit den Menschen das denkbar höchste Maß von Glück verschaffen will. — Seinen Ruf als Philosoph begründete Mill mit seinem „System der Logik“, in dem er im Gegensatz zu den metaphysischen Lehren die unbeschränkte Geltung der induktiven Methode nachzuweisen sucht. Das System der Logik fand seine Ergänzung nach der sozialpolitischen und volkswirtschaftlichen Seite in den „Grundrissen der politischen Ökonomie“, in denen sich sein Utilitarismus auch sozialpolitischen Anwendungen zugänglich zeigt. Als Politiker stand Mill auf dem radikalen Flügel der Liberalen, als deren Vertreter er schon 1868 auf die Ordnung der irischen Landfrage drang, die er durch die Umwandlung der Pächter in Besitzer gelöst wissen wollte. Angeregt durch seine Freundin Mrs. Taylor, wandte er seine Aufmerksamkeit auch der Frauenfrage zu und beehrte sich in seinem Buch „Die Untertänigkeit der Frau“ als eifriger Vorkämpfer der bürgerlichen, gesellschaftlichen und politischen Rechte der Frauen, für die er bereits in seinen „Gedanken zur Parlamentarierreform“ die volle politische Gleichberechtigung gefordert hatte, eine Forderung, die auch in der Gewährung des Frauenstimmrechts für die englischen Grafschaftswahlen teilweise ihre Erfüllung fand. John Stuart Mill, der von 1865 bis 1868 dem englischen Unterhaus als Abgeordneter angehört hat, starb auf einer Reise durch Frankreich am 8. Mai 1873 in Avignon.

Wer sind die Männer auf unseren Banknoten? Bei der außerordentlichen Schnelligkeit, mit der heute täglich viele Milliarden gedruckt werden, lang man den alten Kupferdruck nicht mehr verwenden, sondern muß sich mit dem mehrfarbigen Buchdruck begnügen, und da bleibt für die künstlerische Ausgestaltung nur der spärliche Schmutz übrig. Früher verwandte man dabei Typen, die einem möglichst allgemeinen Schönheitsideal entsprachen. Jetzt steht man auf dem Standpunkt, daß scharfgeschnittene Charakterzüge dem Betrachter besondere Schwierigkeiten bereiten, sich aber zugleich dem Beschauer so sehr einprägen, daß ihm selbst bei flüchtigem Betrachten Veränderungen oder Abweichungen sofort zum Bewußtsein kommen. Man wählte daher Männerbildnisse aus der größten Zeit der deutschen Kunst, aus den Tagen des Mittelalters und der Renaissance. Der Iohannismutter, mit einem Diadem geschmückte Kopf auf der

Banknote zu 100 Mark stammt von dem Reiterstandbild im Bamberg Dom, das um 1250 von einem unbekanntem Meister geschaffen wurde. Dieses eindrucksvolle Werk, die schönste und lebendigste Verkörperung des mittelalterlichen Ritters, wird bald als Kaiser Konrad III., bald als der heilige Stephanus von Ungarn gedeutet. Die Banknote zu 500 Mark ist mit einem schönen Jünglingskopf geschmückt, dessen Meister nicht bekannt ist. Das im Berliner Museum befindliche Originalgemälde stammt aus dem Jahre 1511 und stellt den Junker Jakob Meyer zum Pferd in seinem 20. Lebensjahre dar. Von den zwei Ausgaben der 5000-Mark-Scheine ist die erste aus dem Verkehr schon fast verschwunden; sie zeigt ein Bildnis, dessen Original sich im Städtischen Institut zu Frankfurt a. M. befindet und die Forschung lebhaft beschäftigt hat. Ein in der oberen linken Ecke angebrachtes Wappen kennzeichnet den Darstellenden als einen Angehörigen der ausgestorbenen bayerischen Familie Armlinger. Das Gemälde, eins der ausdrucksvollsten deutschen Bildnisse, wurde früher für ein Werk Holbeins gehalten, doch stammt es wohl nicht von diesem Meister. Die zweite Ausgabe der 5000-Mark-Scheine ist mit einem der berühmtesten Bildnisse Dürers geschmückt, mit dem Porträt des Nürnberger Ratscherrn Hans Imhoff, das der Meister 1528 malte und das sich im Prado-Museum zu Madrid befindet. Ein Porträt Dürers zielt auch die Banknote zu 10 000 Mark. Stammt der Imhoff aus seiner reifsten Zeit, so ist dieses Bild früher, um 1500, gemalt und stellt wahrscheinlich den jüngeren Bruder des Malers dar. Das auf den Geldscheinen stark vergrößerte wiedergegebene Kopfbild ist vielfach als „Darstellung eines Hochverwirrten“ bezeichnet worden, und man hat auch entdeckt, daß man eine Art Begehrbild vor sich habe. Wenn man nämlich den Schein so herumdreht, daß sich das Bild links oben befindet, dann zeigt die gesamte Halspartie ein deutliches spines Gesicht mit sehr langer Nase; die linke Kopfseite bildet eine weiche runde Mütze, die rechts einen Halskragen, die rechte Seite die Haare oder ein Kopftuch dar. Für die Note zu 50 000 Mark hat man eine der schönsten Schöpfungen des vorreflexischen Kölner Porträtmalers Barthel Bruyn gewählt, das Porträt des Bürgermeisters Arnold von Bromm. Die 100 000-Mark-Note ist mit einem der köstlichsten Werke Hans Holbeins des Jüngeren geschmückt, das zu den größten Kunstwerken der Berliner Museen gehört. Es stellt den deutschen Kaufmann Georg Gize im Jahre 1532 dar, wie er an seinem Redentisch im Kontor sitzt. Gize war Mitglied des deutschen Sachhofes in London.

Der deutsch-nationale Bilderladen. Ein Leser schreibt uns: Er befindet sich in der berühmten Rossstraße auf Schöneberger Gebiet. In seinem Kaufhaus ahnet er einer „Rundt- und Bilder-galerie“. Als ich ihn sah, fiel mir die Ausrufung eines meiner Lehrer aus der Schulzeit ein: „Man hat immer noch keine Bildung, wenn auch die ganze Stube voll Kaiser und Könige hängt.“ Sein Schaufenster ist eine Art historisches Museum. Die Aushänge und Auslagen weisen alle auf die schöne Zeit der Monarchie zurück mit dem leisen Seufzer, daß es doch wieder so wie einst werden möge. In der Mitte des Fensters natürlich „Fridericus Rex“. Unterschrift: Kehre wieder! Damit bewiesen wird, daß der alte Fritz doch noch ein anderer Herr gewesen sein muß als der Deferteur von Doorn. Natürlich fehlte auch „Der eiserne Kanzler“ nicht. Armer Cunol Weiter; „Die Gefangennahme Napoleons III.“

# Der Krupp-Prozess in Werden.

(Schluß von der 1. Seite.)

Maschinenbauschlosser Cher, Mitglied des Arbeiterrats, hat einen Mann, jedenfalls den mit dem Revolver, gesehen, wobei er allerdings nicht angeben kann, ob das Ding, das der Mann in der Hand hatte, ein Revolver gewesen ist. Er hat dem Mann sofort die Hand heruntergerissen.

Von besonderem Interesse sind die Aussagen des Zeugen Chauffeurs Michels, der von Beginn der Bejahung bis zum Schluß mit den französischen Truppen in der Autogarage gewartet hat. Der Offizier habe die ganze Ansammlung durchaus nicht ernst aufgefaßt, sondern über die aus Neugier zusammenströmenden Leute des öfteren gelacht. Als die Sirenen zu heulen anfingen, ließ der Offizier seine Leute zusammenreten und das Maschinengewehr schußfertig machen, wobei ihn Michels bat, doch nicht zu schießen, da es sich ja nur um Neugierige handele.

Michels machte den Vorschlag, die schwere Tür der Autogarage von innen zu schließen, dann hätte, wie Zeuge erklärt, unter keinen Umständen jemand in die Halle eindringen können.

Der Offizier war zuerst mit dem Schließen der Tür einverstanden, ließ jedoch dann, ehe sie ganz geschlossen war, wieder öffnen. Die Hintertür dagegen wurde von Michels verriegelt, so daß die Möglichkeit, hier etwa einzudringen, ausgeschlossen war. Im weiteren Verlauf der Demonstration sah Michels, daß auch einige Personen auf dem Dach der Garage umherliefen. Es habe sich dabei ausschließlich um junge Leute, Lehrlinge, gehandelt, denen er durch das Fenster zurief, sie sollten machen, daß sie vom Dach fortkämen, und er rief schließlich einige Leute aus der Menge herbei, die die Jungen vom Dach entfernten. Gegen 10 1/2 Uhr mußte der Zeuge austreten und ging aus diesem Grunde in die oberen Räumlichkeiten, wo sich die Aborte befinden. Kurz darauf hörte er Schüsse fallen. Er ging sofort wieder in die Garage herunter, wo ein leichter dünner Rauch, wie von dem Feuer der Gewehre, in der Luft lag. Von Dampf, der etwa die Garage gefüllt hätte, hat Zeuge nichts gesehen. Das sei auch bei den Raumverhältnissen der Garage unmöglich. Der Zeuge spricht sich über das angeklagte Mitglied des Arbeiterrats sehr günstig aus. Er habe jedes Wort Müllers gehört, dieser habe nicht das geringste getan oder gesagt, um, wie behauptet wurde, die Menge zum Herumgehen um die Garage zu veranlassen.

Der Zeuge Michels wird dem Soldaten Sequiere, der Müller in dieser Beziehung belastet hatte, gegenübergestellt. Sequiere wird nach den deutschen Worten gefragt, die Müller bei der Aufforderung an die Menge gebraucht haben soll. Er erklärt in deutscher Sprache:

„Sie müssen die Garage einperren wie einen Gefangenen, damit kein Franzose herauskommt.“

Nach einer kurzen Pause wird die Sitzung um 5 Uhr wieder aufgenommen. Der Staatsanwalt fragt Krupp v. Bohlen, ob es richtig sei, daß er einige Stunden vor seiner Verhaftung in Berlin mit einer hohen Persönlichkeit der Regierung gesprochen habe, die ihn vor der Reise nach Essen gewarnt habe, da man ihn verhaften wolle, und daß er dabei erklärt habe, er fühle sich innerlich verpflichtet, nach Essen zu gehen, um seine Verantwortlichkeit als Präsident des Aufsichtsrates zu übernehmen. Krupp v. Bohlen: „Es war nicht ganz so. Ich bin in Berlin gewarnt worden, nach Essen zu gehen, weil meine Verhaftung bevorstehe. Ich habe erklärt, daß ich nach Essen gehen würde, um zugunsten meiner Direktoren Zeugnis abzulegen und nicht durch meine Abwesenheit den Eindruck zu erwecken, als ob ich selbst der Meinung gewesen sei, daß die Herren schuldig seien. Ich wollte auch nicht den Eindruck erwecken, als ob ich selbst ein schlechtes Gewissen hätte.“ Auf die Frage des Staatsanwalts, warum er nicht die in Berlin weilenden Mitglieder der Direktion bei seiner Reise mit nach Essen genommen habe, erwiderte Krupp v. Bohlen:

„Ich kann mir selbst zumuten, ins Gefängnis zu gehen, auch unschuldig, anderen kann ich das nicht zumuten.“

Sobald wird in der Zeugenvernehmung fortgesetzt und der Arbeiter Dombrowski, der an der Demonstration teilgenommen hat und auf dessen Schultern Müller die Ansprache an die Menge gehalten hat, sagt aus, daß Müller nur ganz kurz von dem „Er-

nach der Schlacht bei Sedan“, Bildgröße 40 x 50 Zentimeter, Preis 42 000 M., mit Rahmen. Damit zwar etwas anderes bewiesen wird, als wohl beabsichtigt war. Deß es nämlich unter Umständen ehrenvoller ist, sich gefangen nehmen zu lassen, als auszureißen. Rapoteau suchte vergeblich den Tod auf dem Schlachtfeld, Wilhelm aber wurde von dem Heldentode abgeraten.

Und so geht es fort im bunten Reigen. Zwischen den Bildern noch ein feines Gedicht, auf Büttchenpapier gedruckt, für 1800 M. Man braucht also jetzt nicht mehr zu den Stettiner Sängern zu gehen, um monarchistischen Spul in der Witternachtstunde zu erleben, sondern kann den Spaß gratis bei vollem Tageslicht genießen. Also: Auf nach der Rogtstraße! A. S.

Ein Indianergeschichte von heute. Wie ein Stück aus Cooper's Ledertrumpfergeschichten klingt ein Bericht, der aus Salt Lake City kommt, über den letzten, vielleicht den allerletzten Indianer-ausland, der geführt wird von dem Häuptling Old Posey („Alte Blumenstrauß“, was schon weniger kriegerisch klingt als „Große Schlange“ etwa). Der „Alte Blumenstrauß“ fühlt sich trotz seiner fast hundert Jahre noch nicht zu alt und hat sich nicht entmutigen lassen durch die trübten Erfahrungen seines Stammes während des letzten Jahrhunderts, um die Schar seiner Krieger in den Kampf für zwei Stammesgenossen zu führen, die wegen Schabdiebstahls in einem Gefängnis eingesperrt waren. Ob diese nun davon gehört hatten, daß der Hungerstreik der erfolgreichste Protest gegen ungerechtfertigte Festhaltung ist, oder ob sie diesen Extrem aus ihrem eigenen Rechtsgefühl heraus unternahmen — jedenfalls weigerten sie sich, das Essen zu verzehren, das ihnen der Sheriff vorsetzte, der, darüber aufgebracht, einem der Indianer mit der Pistole auf den Kopf klopfte. Der Kamerad fiel daraufhin den Sheriff an, nahm ihm die Waffe fort und sah mit seinem Gefährten zu den Stammesgenossen, die alsbald das Städtchen einschloßen, in welchem die beiden Flüchtlinge inhaftiert gewesen waren. Erst als heimlich ein Bote zu den Nachbarstädten gelangt war — Telephon- und Telegraphenverbindungen hatten die Notdurft durchschnitten — wurde die Stadt befreit, und die fliehenden Indianer, deren Stamm nur noch sechzig Köpfe zählt, verfolgt, worauf sie sich in das schwer zugängliche Utah-Cannon zurückzogen. Auf den Kopf von Old Posey ist ein Preis von 100 Dollar ausgesetzt worden, aber hoffentlich wird im Interesse des Romanistischen, das durch ihn in unser Zeitalter hineinragt, noch einige Zeit verfließen, bis diese 100 Dollar ausgezahlt werden.

„Internationaler Mai 1923.“ Bei unserer Anzeige des schönen im Verlaufe von A. S. M. Dieß Nachl. erschienenen Waiheles ist leider veräußert worden, auf den Kümmerer hinzuweisen, dem das Heft den Schmud seiner Illustrationen verdankt. Es ist unser Genosse Wilhelm Besterle, dessen Meisterhand die Mehrzahl der Bester schon an der charakteristischen, schmissigen Linie und ausdrucksvollen Bildgestaltung erkannt haben dürfte, wenn auch sein Name in dem Heft nicht genannt wird.

Naturdenkmalgebiet im Riesengebirge. Die staatliche Stelle für Naturdenkmäler in Breslau teilt mit, daß zu Beginn dieses Jahres die kleine Schneegrube im Riesengebirge zum Naturdenkmalgebiet erklärt worden ist. Das Gebiet wird begrenzt im Nordwesten durch den Grubenrand und eine Linie in Verlängerung dieses bis zur Witzholzgrube.

gebnis seiner Unterredung mit dem Offizier habe Mitteilung machen können. Seine Ansprache hätte er nicht beenden können, weil die Franzosen mit dem Feuer begannen. Der Zeuge erhielt einen Schuß in den linken Oberarm und stürzte. Der Zeuge hat nichts davon gehört, daß Müller die Menge aufgereizt oder zur Umzingelung der Autohalle aufgefördert habe.

Damit ist die Zeugenvernehmung beendet. Die Angeklagten erklären, daß sie zu den bisherigen Aussagen nichts zu äußern hätten. Nur Müller spricht den Wunsch aus, einen Zeugen, der während der Demonstration ganz in seiner Nähe gewesen sei, vernommen zu sehen. Trotz des Widerspruchs des Staatsanwalts entscheidet der Präsident für die Anhörung des Zeugen, eines Arbeiters namens Wegmann. Er bestätigt, daß Müller in jeder Beziehung beruhigend auf die Menge eingewirkt habe. Rummel wird kurz nach 6 1/2 Uhr die Verhandlung auf Dienstag vormittag 9 Uhr vertagt. Der morgige Tag wird den Abschluß des Prozesses bringen. Schon heute abend wurden scharfe militärische Absperrungen in der Nähe des Verhandlungsortes vorgenommen. Der Weg vom Gasthof in die Stadt wurde ganz abgesperrt. Die von allen Seiten herbeiströmende Menge wurde zurückgedrängt, um jede Kundgebung für die Angeklagten unmöglich zu machen.

# Fortgesetzter Kommunistenkrawall.

Gewaltsame Entfernung kommunistischer Abgeordneter. — Ausschluß von 16 Kommunisten.

Ueber den Gesmach soll man nicht streiten. Deshalb hat es auch wenig Sinn, gegenüber den Kommunisten die naheliegende Frage zu erörtern, ob ihr Auftreten im preussischen Landtag geschmackvoll oder würdig ist. Jedenfalls ist es in der Geschichte des Parlamentarismus einzig dastehend und auch wohl nur möglich bei dem besonderen „Riveau“, durch das sich die preussischen Landtagsabgeordneten der kommunistischen Partei auszeichnen.

Bonach der objektive Beurteiler vergebens suchen wird, das ist ein politischer Sinn bei den Ständalzenen, die die Tag-Freunde gefiern inszenierten. Der kommunistischen preussischen Landtagsfraktion scheint es wirklich an jeder halbwegs ernstzunehmenden politischen Führung zu fehlen, seitdem ihr früherer Wortführer auf dem Leipziger Parteitag kaltgestellt wurde. Wenn sie die widerlichen Szenen mit Hochrufen auf die „Weltrevolution“ begleiteten und in ihren Zwischenrufen zum Ausdruck brachten, daß „die Bourgeoisie vor der kommunistischen Revolution erzittere“, so kann man beinahe annehmen, daß an diese theatralischen Prophezeiungen wohl kaum ein einziger kommunistischer Abgeordneter ernsthaft glaubt. Wenn die Kommunisten, was bei ihrer ganzen Gedankenwelt das nächstliegende ist, aber glauben, durch Herbeiführung solcher Ständalzenen die „Sozialdemokratie zu entlarven“, so werden sie sich in dieser Spekulation sehr bitter täuschen. Das Echo im Lande wird nur das sein, daß alle anständigen Arbeiter das Bedürfnis empfinden werden, den Unterschied zwischen sozialistischer und kommunistischer Auffassung stärker zu betonen, als es bisher der Fall gewesen ist. Die von den Kommunisten erhofften Diskussionen über die Zweckmäßigkeit und Zulässigkeit der im Landtag angewandten Maßnahmen werden sehr bald in der kommunistischen Partei beginnen, wo die ernsthaften Elemente ihren Landtagsfreunden die Frage vorlegen werden, was man denn eigentlich mit diesen ohne jeden politischen Zusammenhang herausbeschworenen Theaterzügen bezweckt hat. Einer solchen Gesellschaft gegenüber, die dauernd Politik mit Krawall verwechselt, ist die feste Hand, die man ihnen endlich einmal gezeigt hat, allein am Platz. Die Kommunisten selber wissen, daß man eine solche „Laktik“ nicht auf die Dauer fortsetzen kann und daß an ihrem Ende nur der Klagenjammer steht. Vielleicht schadet es nichts, wenn sie das einmal gründlich zu spüren bekommen.

Der geltrige Ständal wurde vom Mitglied der SPD-Zentrale, dem Reichstagsabgeordneten Koenen, von der Tribüne herab geleitet. Es ist bedauerlich, daß auch in der Parteizentrale — oder doch wenigstens bei Koenen — nicht die Einsicht zu bestehen scheint, wie schwer die Sache der Arbeiterbewegung durch derartige sinnlose Spektakel geschädigt wird.

Nach Schluß der ersten Sitzung, über die wir im geltrigen Abendblatt berichteten, werden in der Zwischenzeit bis zur neuen Sitzung die Abgg. Paul Hoffmann, Sobotta und Scholem von Kriminalbeamten gewaltsam aus dem Sitzungssaal entfernt. Die beiden letzteren werden unter der Beschuldigung, bei einem Delikt ertappt zu sein, in das Zimmer Nr. 6 des Saalgeschloßes gebracht. — Nach Schluß der Sitzung war der Kellertent zu einer sofortigen Sitzung zusammengetreten. Auf Anordnung des Vizepräsidenten Garnich wurden in der Zwischenzeit die Tribünen und auch die Presseribünen geräumt.

Vizepräsident Garnich eröffnet die neue Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten und teilt mit, daß der Abg. Paul Hoffmann sich den geschäftsmäßigen Ausschluß auf 8 Tage zugezogen hat, da er der Aufforderung des Präsidenten nicht Folge leistete, den Sitzungssaal zu verlassen. (Beifall. — Lebhafter Beifall bei den Komm.) Der Vorfall ist zu bedauern. Aber das Haus kann sich keine weiteren Störungen gefallen lassen. (Beifall. — Zurufe bei den Kommunisten: Polizeihäuten haben unsere Abgeordneten hinausgeschleppt! Ordnungsruf!)

Abg. Rusch (nfd.) protestiert gegen die Räumung der Presseribüne. Vizepräsident Garnich erklärt, daß die angeordnete Räumung der Presseribüne stattfand, während die Sitzung unterbrochen war. (Zuruf der Kommunisten: Sie scheuen die Öffentlichkeit!) Davon kann keine Rede sein. Zu der neuen Sitzung ist die Presse wieder zugelassen worden.

Abg. Schulz-Neuföln (Komm.). Die Polizei hat den Abg. Scholem gewaltsam entfernt und ihm den Arm ausgedreht. (Lebhafte Widerstand.) Der Redner beantragt sofortige Beratung des kommunistischen Protestantrages gegen die Anordnung des Präsidenten, wonach Kriminalbeamte in großer Zahl sich im Hause aufhalten, und wird, als er erneut die Polizei verbretcherlicher Handlungen beschuldigt, zur Ordnung gerufen. Inerhört ist es, erklärt er, daß die Abgg. Scholem, Sobotta und Frau Wolfstein festgenommen worden sind. (Scholem, Sobotta und Frau Wolfstein sind wieder im Saal anwesend.)

Vizepräsident Garnich teilt mit, daß ein Antrag auf Schluß der Geschäftsordnungsdebatte eingegangen sei. Diese Mitteilung wird von den Kommunisten mit förmlichen Kundgebungen aufgenommen. Vizepräsident Garnich gibt dann dem Abg. Dr. Steffens (DBP.) zur Fortsetzung seiner Rede das Wort. Der Redner vermag nicht, sich verständlich zu machen, da von den Kommunisten dauernd gerufen wird: Wir protestieren gegen die Fortsetzung der Sitzung! Es ist eine Gemeinheit hinaus mit der Polizei! Preussische Unkultur!

Vizepräsident Garnich kündigt an, daß er bei Fortsetzung der förmlichen Zwischenruhe die Auser aus dem Saal weisen werde. Diese Ankündigung wird von den Kommunisten mit neuem Lärm und Pfiffen aufgenommen, eine Gruppe der Kommunisten ruft abwechselnd: Polizei aus dem Hause! Hinaus mit der Polizei! Vizepräsident Garnich ersucht hierauf die kommunistischen Abg.

# Der Terror in Rußland.

Von der Delegation der Partei der linken Sozialrevolutionäre Rußlands geht uns folgende Mitteilung mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Das Mitglied des Zentralkomitees der linken Sozialrevolutionäre, Genosse W. Trutowski, ist unlängst aus dem Gefängnis entlassen worden, nachdem er drei Jahre lang im Zusammenhang mit dem Attentat auf den Großherzog gezwungen gehalten wurde. Einige Tage nach der Entlassung wurde er von der Tscheka wieder verhaftet. Da er es ablehnte, seine auf freiem Fuße befindlichen Parteigenossen zu verraten, wurde ihm bekanntgegeben, daß er nach Kuldsha (in der Mongolei) deportiert werde. Daraufhin machte er einen Selbstmordversuch durch Selbstverbrennung, wurde aber von seinem Freunde gerettet. Nun hat er an die bolschewistische Regierung eine Erklärung gerichtet, daß, falls er nach den dreijährigen Qualen jetzt wieder in ruschloser Art seiner Freiheit beraubt werden sollte, er zu den äußersten Mitteln der Notwehr greifen werde.

Die Delegation der linken Sozialrevolutionäre appelliert an die internationale Arbeiterklasse und verlangt ihre Einmischung, um das durch den kommunistischen Terror bedrohte Leben Trutowskis zu retten.

Pied, Menzel, Halle, Knoth und Kilian, den Saal zu verlassen. (Beifall bei der Mehrheit. Lärm bei den Kommunisten.) Die hinausgewiesenen Abgeordneten machen keine Anstalt, den Saal zu verlassen.

Vizepräsident Garnich erklärt: Ich stelle fest, daß die Abgeordneten meiner Aufforderung noch keine Folge geleistet haben. Ich unterbreche darum die Sitzung auf eine halbe Stunde.

Während der Sitzungspause bleiben die hinausgewiesenen Abgeordneten im Saal.

Um 3.35 Uhr betreten mehrere Kriminalpolizisten den Saal, um die aus dem Saal ausgewiesenen kommunistischen Abgeordneten gewaltsam zu entfernen. Die kommunistischen Abgeordneten Knoth, Kilian und Pied werden aus dem Saal geführt. In allen Fällen nötigen die hinausgewiesenen die Beamten zur förmlichen Gewaltanwendung, ohne jedoch größeren körperlichen Widerstand zu leisten, so daß das hinausführen sich verhältnismäßig schnell vollzieht.

Vizepräsident Garnich eröffnet alsdann die neue Sitzung und teilt mit, daß der Abg. Paul Hoffmann wegen andauernder Widerständigkeit vom Kellertent auf 15 Tage ausgeschlossen ist. Wenn er die Tribünen habe räumen lassen, so habe er dem Abg. Paul Hoffmann es erspart, wollen, daß die Öffentlichkeit mit ansehen, wie er aus dem Saal entfernt werde. Da die Kommunisten erklärt hätten, daß sie auf solche Rücksichten keinen Wert legten, sehe er nunmehr von der Räumung der Tribünen ab. Im übrigen werde er gegen weitere Verhinderung der Verhandlungen rücksichtslos vorgehen.

Abg. Schulz-Neuföln (Komm.) spricht dem Kellertent die Beschlüsse ab, den Ausschluß eines Abgeordneten auf 15 Tage zu beschließen. Man wolle nur die kommunistische Opposition vergewaltigen. Die Verfassung stehe über der Geschäftsordnung.

Die Ausführungen werden von tosendem Lärm der Kommunisten begleitet, der besonders stark einsetzt, als ein Schlußantrag angenommen wird.

Der Abg. Steffens (DBP.) will aufs neue das Wort nehmen, der andauernde tosende Lärm läßt aber seine Worte ungehört verhallen. Vizepräsident Garnich teilt mit, daß er die Abgg. Charpentier, Sobotta und Frau Wolfstein von der Sitzung ausschleife.

Da die Ausschloßenen trotz Aufforderung im Saal verbleiben, wird die Sitzung aufs neue auf eine halbe Stunde vertagt.

Die Abg. Frau Wolfstein (Komm.) widerlegt sich ihrer hinausführung dadurch, daß sie sich auf den Boden wirft. Sie wird unter stürmischen Protestrufen der Kommunisten von zwei Beamten zum Saal hinausgetragen. Als dann die Abgeordneten Charpentier und Sobotta gewaltsam hinausgeführt werden, rufen die Kommunisten:

Die Bourgeoisie soll erzittern vor der kommenden kommunistischen Revolution! Hoch die Weltrevolution!

Gegen 4 Uhr eröffnet Präsident Garnich die neue Sitzung. Es wiederholen sich dieselben Szenen wie in der vorhergehenden Sitzung. Abg. Dr. Steffens (DBP.) kann keine Rede nicht fortsetzen, da die Kommunisten andauernd rufen: Hinaus mit der Polizei! — Vizepräsident Garnich fordert unter dem Beifall der Mehrheit folgende kommunistische Abgeordnete zum Verlassen des Saales auf: Scholem, Schnetter, Frau Ludewig, Schumann, Gehrmann und Schulz-Neuföln. Da die Abgeordneten im Saal verbleiben, wird die Sitzung wiederum unterbrochen.

Die neuaberräumte Sitzung erfährt dasselbe Schicksal wie die vorausgegangenen. Die neuangewiesenen Abgeordneten Frau Arendee und Rogg bleiben im Saal. Sie werden ohne großen Widerstand und ohne laute Kundgebung der Kommunisten von den Polizeibeamten aus dem Saal geführt. Bei Wiedereröffnung der Sitzung erklärt Vizepräsident Garnich, daß die Abgeordneten Rogg und Arendee sich wie alle übrigen Ausschloßenen den Ausschluß für acht Sitzungen zugezogen hätten.

Zur Geschäftsordnung nimmt das Wort der Abg. Adalfr. Weihenfels (Komm.). Er erklärt im Namen seiner Freunde: Wir halten, da wir bei unserer kleinen Zahl die eingeschlagene Taktik nicht dauernd fortsetzen können, es für unter unserer Würde, als Vertreter der Arbeitererschaft weiter zu tagen und verlassen deshalb den Saal.

Nachdem die letzten Kommunisten den Saal verlassen haben, erklärt Vizepräsident Garnich: Keiner bedauert die heutigen Vorgänge wohl tiefer als ich. Ich bin aber verantwortlich für die Ordnung in diesem Hause und dafür, daß der Landtag seine Geschäfte durchführen kann. Ich habe nicht nur die Rechte der Minderheit zu wahren, ich habe auch die Mehrheit zu schützen. (Lebh. Beifall.)

Das Haus setzt darauf die zweite Beratung des Luftschabbes fort und vertagt sich nach den Ausführungen des Abg. Dr. Steffens (DBP.), der seine so oft begonnene Rede nun endlich zu Ende führen kann, auf Dienstag 12 Uhr: Kleine Vorträge, Weiterberatung des Haushaltes der Wissenschaft, Kunst und Kultusbildung. Schluß nach 5 Uhr.

# Strafverfahren gegen Scholem, Sobotta, Wolfstein.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Als Montag mittag der kommunistische Abgeordnete Paul Hoffmann im Auftrage des Landtagspräsidenten von Polizeibeamten zwangsweise aus dem Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses entfernt wurde, leisteten einige andere kommunistische Abgeordnete den in Ausführung ihres Amtes befindlichen Polizeibeamten Widerstand und ergingen sich in wüsten Beschimpfungen der Beamten. Gegen die betreffenden auf frischer Tat ergriffenen Abgeordneten — Scholem, Sobotta und Frau Wolfstein — wurde sofort ein Strafverfahren wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und öffentlicher Beleidigung eingeleitet. Die verfassungsmäßig gewährleistete Immunität steht der Einleitung des Strafverfahrens nicht im Wege, da es sich um eine Ergreifung auf frischer Tat handelt. Von einer Verhaftung der Abgeordneten wurde Abstand genommen. Nach kurzer polizeilicher Vernehmung und Anhörung der Zeugen wurden die Abgeordneten Scholem, Sobotta und Frau Wolfstein wieder entlassen.



Die Bahnhofstadt des Havellandes.

Die Eisenbahndirektion Berlin hat es von Zeit zu Zeit für ratsam, die Öffentlichkeit durch Vermittlung der Presse über ihre Tätigkeit zu unterrichten. So hatte sie vor kurzem die Vertreter der Presse eingeladen, den Verschlebebahnhof Wustermark und die in seiner Nähe entstandene Siedlung Estal, eine richtige Bahnhofstadt, die merkwürdigerweise auf einem Hügel und nicht im Tale liegt, zu besichtigen.

Die Bahnhofsanlage.

Der 15 Kilometer westlich von Spandau in den Ausläufern des Havelländischen Luchs gelegene Verschlebebahnhof Wustermark wurde am 1. Mai 1909 in Betrieb genommen, nachdem er mit einem Kostenaufwande von 10 Millionen Mark innerhalb dreier Jahre erbaut worden war. Der Bahnhof hat von West nach Ost eine Länge von 4 1/2 Kilometer und ist mit 100 Kilometer Gleislänge ausgerüstet, wovon allein 70 Kilometer auf die Rangiergleise entfallen. Nicht weniger als 14 elektrische Kraftwerke sorgen für die Umleitung der Wagen. Hier enden und beginnen die Güterzüge aus und nach Weßhagen, dem Ruhrgebiet, nach Nordwestdeutschland, Hamburg und dem westlichen Teil von Westfalen. Die einlaufenden Züge, die Güterwagen für die verschiedensten Bestimmungsorte enthalten, werden hier auseinandergezogen. Die Wagen müssen alsdann zu neuen Zügen zusammengefaßt werden. Das geschieht durch Ablaufmaschinen der Züge aus den Einfahrtgleisen über einen Ablaufberg in die Richtungsgleise, in denen die Züge zusammengefaßt werden. Am Ende des Zuges legt sich eine Rangierlokomotive, von denen fünf im Dienst sind, und drückt nun den Zug langsam auf den Ablaufberg, auf dessen Höhe die Wagen unter der Einwirkung der Schwerkraft von selbst in die Richtungsgleise fahren. In dieser Art werden täglich 3500 bis 5000 Wagen verschoben, jedoch ist die Leistung augenblicklich durch die Ruhrbelegung wesentlich vermindert worden. Der Bahnhof ist ferner mit einer 180 Meter langen Umladebrücke ausgerüstet, in der täglich bis zu 150 Wagen mit 600 bis 700 Tonnen Frachttätigkeit entladen werden können. Ein nach den modernsten Gesichtspunkten gebauter Lokomotivschuppen ist die Heimat für 75 Lokomotiven. Außer diesen werden aber täglich noch 40 fremde Lokomotiven mit Kohle und Wasser für ihre Fahrt versorgt. Die ganze Anlage wird von einem 56 Meter hohen Wasserturm überragt, dessen 400 Kubikmeter fassender Wasserbehälter durch eine elektrisch betriebene Kreiselpumpe aus einem Tiefbrunnen gefüllt wird. Die mit Vieh beladenen Wagen können in einer Entladungsanlage mit heißem Wasser und Soda-Lösung, bei verschärfter Desinfektion außerdem noch mit verdünnter Essigsäure gereinigt werden. Schließlich gehören zu dem modernen ausgerüsteten Bahnhof außer einem Ranklinengebäude noch ein Ueberwachungsgebäude, das mit 84 Betten, einer Kochküche, sowie Bad- und Waderäumen und einem Raum zum Trocknen der Kleider ausgerüstet ist. Bis zum Jahre 1913 diente die Personstation Wustermark nur dem dienstlichen Verkehr, seitdem ist sie jedoch für den öffentlichen Verkehr freigegeben. Der Betrieb wird durch ein Betriebspersonal von 332 Köpfen aufrechterhalten, ferner sind noch 50 Mann für den Zugbegleitungsdiens vorhanden. Das Ganze ist ein höchst lebendiger Organismus, bei dem alle Teile mit größter Genauigkeit ineinanderspielen müssen.

Siedlung Estal.

Große Schwierigkeiten machte lange Zeit die Unterbringung des Personals, das aus Berlin, Potsdam, Spandau usw. herangezogen werden mußte. Die Eisenbahndirektion ist deshalb zur Schaffung einer Siedlung übergegangen, die in nächster Nähe des Bahnhofs gelegen, nach ihrer Fertigstellung 600 Familien Unterkunft gewähren soll. Der bis jetzt fertiggestellte Teil der Siedlung, der 261 Familien beherbergt, macht einen sehr freundlichen Eindruck. Die Stuben sind im allgemeinen größer als man sie in den neueren Siedlungsbauern findet. Zu jeder Wohnung gehört außerdem noch ein 450 Quadratmeter großer Hausgarten, sowie die notwendigen Kleintierställe. Die Wohnungen sind mit elektrischem Licht versehen und die Kreiswasserleitung angeschlossen. Man hat zum Teil in Gruppenhäusern zusammengeschlossene Einfamilienhäuser, zum Teil Mehrfamilienhäuser mit vier in einem Treppenhause gelegenen Wohnungen errichtet. Die Siedlung ist mit einem trefflichen Schulhaus ausgerüstet, das mit hübschen Skulpturen, die eigenhändige Schöpfungen des Regierungsbaumeisters Züchner sind, geschmückt ist. Fünf Lehrkräfte unter-

richten die etwa 200 Schüler und Schülerinnen, die gemeinsam am Unterricht teilnehmen. Es wurde den Pressevertretern Gelegenheit geboten, für kurze Zeit dem Unterricht beizuwohnen.

Ein sehr vornehm ausgestatteter Simultan-Saal ist ebenfalls in der Schule eingerichtet worden und wird von Katholiken wie Protestanten gemeinsam benutzt. Bei dem weiteren Ausbau der Siedlung ist die Schaffung eines Turn- und Sportplatzes geplant. Ferner werden an dem Marktplatz die notwendigen Kaufhäuser und außer einer Kirche auch das Gemeindehaus erbaut werden.

So hübsch die Anlage ist, so einsam mögen sich manche an die Großstadt gewöhnte Bewohner in diesem Gutsbezirk der Eisenbahndirektion Berlin fühlen. Jedes Ding hat nun einmal mehr als eine Seite und es ist unmöglich bei einer kurzen Besichtigung, in der sich alles so vorteilhaft wie möglich präsentiert, auch die anderen Seiten kennenzulernen.

Keine Grabhügel mehr!

Wichtige Änderungen im Berliner Beerdigungswesen.

Die ungeheure Steigerung der Beerdigungskosten hat den Magistrat veranlaßt, im Einvernehmen mit dem Ausschuß für das Bestattungswesen sehr Maßnahmen zu treffen, die eine Minderung der Bestattungskosten herbeiführen sollen, und zwar sowohl bei den Sarg- und Fuhrkosten, wie bei den Friedhofsgebühren. Zunächst will man nach dem Vorbilde süddeutscher und englischer Gebräuche künftig, nach einer gewissen Uebergangszeit, nur noch in Höhe von 50 Zentimeter zulassen, um die Aushebung der Grabesohle von zwei Meter auf 120 Zentimeter Tiefe herabzusetzen. Der Preis der neuen Särge soll künftig durch Verwendung geeigneten Holzes aus städtischen Forsten zu mäßigen Preisen niedriger gehalten werden. Der Preis für den 50 Zentimeter hohen Sarg wird voraussichtlich 50 Proz. niedriger sein, als der für die zurzeit gebräuchlichen Särge. Der Stadtfuhrpark wird ferner Sargtransport-Automobile beschaffen, mit denen je nach Bedarf zwei bis vier Särge zusammen übergeführt werden können. Den Angehörigen werden nur die reinen Selbstkosten in Rechnung gestellt, so daß der Bevölkerung die Möglichkeit gegeben ist, die Geldausgaben auf das Mindestmaß zu beschränken. Die neuen Bestimmungen werden sich gegenüber der Öffentlichkeit und vermutlich auch gewissen geschäftlichen Rücksichten gegenüber durchsetzen müssen, da gerade die Bestattung unserer Toten einerseits nicht bloß als Pflicht, sondern auch als eine Handlung der Pietät angesehen werden wird, bei der jeder möglichst seinen Toten selbst mit materiellen Opfern eine letzte Liebe erweisen möchte. Daher wird ein Tarif in Kraft treten, der bei Verwendung von über 50 Zentimeter hohen Särgen Gebühren vorsieht, die fünfmal höher sind als die Gebühren, die bei der Verwendung bis zu 50 Zentimeter Höhe gefordert werden. Die Friedhofsgebühren sollen dadurch ermäßigt werden, daß die Grabstellen auf den Grabsteinen nicht mehr durch Hügel, sondern nur durch leicht gewölbte, begrenzte Erhebungen sichtbar gemacht werden. Die Reihengrabfelder selber sollen ein mehr oder weniger natürliches Aussehen erhalten, und die Grabstellen solcher Art werden als Reihengrabstellen bezeichnet werden. Hierfür sollen die Grab- und Pflegegebühren nur in halber Tarifhöhe erhoben werden. Die Angehörigen selbst dürfen nach Maßgabe der Vorschriften gleichfalls Bäume setzen. Das Ministerium für Volkswohlfahrt, die Berliner Feuerbestattungsvereine und die Berliner Stadtverbände haben die Maßnahmen des Magistrats genehmigt, auch ist der Verband der Berliner Sargschleppermeister gehört worden. Der Magistrat hat die Stadtverordnetenversammlung ersucht, sich mit der Maßnahme mit Wirkung ab 15. Mai d. J. einverstanden zu erklären.

Ein Wohlthäter im Gerichtssaal. Eine seltene Szene spielte sich im Schöffengerichtssaal des Amtsgerichts Schöneberg ab. Eine 18-jährige Hausangestellte Margarete K. war wegen eines Diebstahls, den sie bei ihrer Dienstherrin verübt hatte, unter Verurteilung mildernder Umstände zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Das Gericht bewilligte aber der Angeklagten Strafnachlass unter der Bedingung, daß sie 100 000 M. Buße an die Geschädigte in monatlichen Raten von 5000 M. zahle. Nach-

dem das Urteil verkündet war, erhob sich im Zuhörerraum ein Ausländer und erklärte, daß er die 100 000 M. für die Verurteilte zahlen wolle. Er zog darauf seine Brieftasche und legte die 100 000 M. auf den Gerichtstisch. Es wurde dann auch zu Protokoll genommen, daß die Buße bezahlt sei, so daß die Angeklagte die Strafe nicht abzusitzen braucht.

Prozess Woyal.

Wie es gemacht wird.

In der gestern fortgeführten Verhandlung in dem Milliarden-schieberprozeß Woyal und Genossen ergaben sich recht interessante Einblicke, wie es gemacht wird.

Der Angeklagte Kaldor, der Lagerverwalter bei den Reichswerken in Spandau war, machte folgende Angaben: Woyal habe sich ihm gelegentlich vorgestellt und gesagt, daß er verschiedene Sachen gekauft habe und abholen lassen werde. Dabei gab er ihm eine Zigarre. Bei einer anderen Gelegenheit habe Woyal ihm hundert Mark in die Hand gedrückt. Dafür habe er aber nichts gemacht. Im Januar 1920 wurden für Woyal Säbeltaschen verladen. Es sollten 3000 Stück zur Verladung gelangen. Die Säbeltaschen waren zu 25 Stück gebündelt. Während des Verladungsgeschäftes kam Woyal und erklärte, die Bündel stimmten nicht, er löffe sich das nicht gefallen, daß er geschädigt werde. Es seien zwar, nach den Bündeln gerechnet, mehr aufgeladen, aber die dürften nur mit 5000 berechnet werden. Nach der Meinung Kaldors waren es etwa 8000 Stück, und er habe sie für 5000 berechnet. Woyal sagte, er werde sich erkenntlich zeigen. Woyal: Hat er Ihnen etwas gegeben? — Angekl.: Ich sollte ihn mal besuchen. — Woyal: Sind Sie nun hingegangen? — Angekl.: Ja; auf dem Wege dorthin traf ich auch Herrn Kleinknecht von den Reichswerken, und als der hörte, daß ich zu Woyal eingeladen sei, sagte er, das passe sich gut, ich soll auch hinkommen. Herr Woyal begrüßte uns freundlich, gab uns einen Kognat, küßte mich mit seiner Frau und drückte mir darauf 1000 Mark in die Hand. — Woyal: Das ist nur der erste Teil, daß Sie 1000 Mark für die 1000 Säbeltaschen bekommen haben. Ist es dabei geblieben? — Angekl.: Nein, es kam noch mehrere Male vor, daß ich weniger schrieb, und er hat mir jedesmal 1000 Mark in die Hand gedrückt. — Auf eine Frage von Justizrat Dr. Halpart erklärte Kaldor, daß die Säbeltaschen sich sehr gut zum Stiefelbesohlen eigneten und manchmal von den Leuten mitgenommen wurden. Es sei daher sehr wahrscheinlich, daß die Bündel nicht vollständig waren. Ein weiterer Anlagepunkt betrifft ein Feilengeschäft, das Woyal im November 1920 mit den Reichswerken abgeschlossen hatte. Die Anlage beschuldigt ihn, durch unlautere Manipulationen es zu einem Gewinne von 45 000 Reichsmark gebracht zu haben, daß er statt 45 000 Reichsmark 77 000 bekommen habe. Woyal gibt das auch zu, will es aber erst später erklären haben. Die Beweisaufnahme über das Feilen-geschäft Woyals wird in der nächsten Sitzung am Mittwoch fortgesetzt werden.

Der blinde Passagier.

Auf ein eigenartiges Betrugsmanöver war der Arbeiter Hiemann verfallen, der sich vor der 10. Strafkammer des Landgerichts I wegen versuchten Betruges und Sachbeschädigung zu verantworten hatte. Der Angeklagte gedachte sich auf folgende Weise Geld zu verschaffen: Er mietete einen leeren Güterwagen und gab auf dem Frachtbrief an, daß er damit leere Blechbüchsen zur Messe nach Leipzig expedieren wolle. Den Wagen verschloß er und als die Beamten den verschlossenen Wagen vorkam, brachten auch sie den üblichen Versuch an, in der Meinung, daß die Beladung des Wagens vollständig war. Der Angeklagte war inzwischen heimlich durch ein Fenster in den Wagen eingeklettert und ließ sich nach Leipzig abrollen. In Wittenberg vernahm die Beamten ein verdächtiges Geräusch in dem Wagen und als sie ihn öffneten, wurde der Angeklagte gefunden. Er war schon damit beschäftigt, die Stirnwand des Wagens durchzufügen. Auf Vorhalt gestand Hiemann auch zu, daß es sein Plan gewesen sei, unterwegs im geeigneten Moment auszuspringen und dann in Leipzig Schadenersatz wegen der ausgearaubten Blechbüchsen zu erheben. Diesen Trick will Hiemann, ein vielfach vorbestrafter Mensch, im Gefängnis von einem Eisenbahnbeamten, einem Mitgefängenen, in Erfahrung gebracht haben, der ihm gesagt habe, daß es auf diese Weise leicht sei, die Eisenbahn zu beschwindeln. Der Verteidiger machte als Milderungsgrund für den Angeklagten dessen Minderwertigkeit geltend. Das Gericht erkannte auch nur auf ein Jahr Gefängnis und rechnete sechs Monate auf die Untersuchungshaft an.

(Nachdruck verboten. Der Wall-Verlag, Berlin.)

Drei Soldaten.

Von John dos Passos.

Aus dem amerikanischen Manuskript übersetzt von Julia Gumpert (Schluß.)

„Wie spät Sie kommen!“ schimpfte Madame Boncour, als er sie um Lunch bat. „Ich weiß, es ist spät. Ich habe gerade ein Drittel meiner Arbeit beendet.“ „Und bekommen Sie viel dafür, wenn die Arbeit fertig ist?“ fragte Madame Boncour. Die Grubchen erschienen wieder auf ihren Wangen. „Bleibst du, eines Tages.“ „Sie werden einsam sein jetzt, da die Kods fort sind.“ „So, sie sind fort?“ „Wußten Sie es nicht? Haben sie Ihnen nicht adieu gesagt? Sie sind an die See... Ich werde Ihnen ein kleines Dmelett bereiten.“ „Danke schön.“ Als Madame Boncour mit dem Dmelett und gebratenen Kartoffeln zurückkam, sagte sie ihm geheimnisvoll: „So, Sie haben die Kods in diesen letzten Wochen nicht oft gesehen?“ „Nein.“ Madame Boncour starrte ihn an, ihre roten Arme über den Brüsten gekreuzt und schüttelte den Kopf. Als er die Treppen hinaufgehen wollte, rief sie ihn plötzlich an: „Wann wollen Sie mich bezahlen? Es ist schon zwei Wochen her, seitdem Sie nichts mehr bezahlt haben.“ „Aber Madame Boncour, ich sagte Ihnen doch, daß ich kein Geld habe. Wenn Sie noch einen oder zwei Tage warten wollen, bekomme ich bestimmt welches mit der Post. Es kann nicht mehr als zwei Tage dauern.“ „Ich habe diese Geldscheine schon einmal gehört.“ „Ich habe sogar versucht, auf verschiedenen Gütern hier in der Nähe Arbeit zu bekommen.“ Madame Boncour warf den Kopf zurück und lachte, zeigte dabei die schwarzen Röhre ihres Unterkiefers. „Schauen Sie,“ sagte sie endlich, „noch eine Woche, und dann bin ich fertig mit Ihnen. Entweder Sie zahlen dann, oder... Bedenken Sie, ich schlafe sehr leicht, Monsieur.“ Ihre Stimme nahm plötzlich die gewöhnliche Färbung wieder an. Andrews lief die Treppen hinauf in sein Zimmer.

„Ich muß diese Nacht weg,“ sagt er zu sich selbst. „Aber vielleicht werden am nächsten Tage Briefe mit Geld kommen.“ Er war unentschlossen, den ganzen Nachmittag.

Am Abend unternahm er einen langen Spaziergang. Als er am Hause der Kods vorbeiging, sah er, daß die Rouleaux heruntergelassen waren. Er fühlte sich irgendwie befreit, zu wissen, daß Geneviève nicht mehr in seiner Nähe lebte. Seine Einsamkeit war jetzt vollkommen.

Und warum, anstatt Rusit zu schreiben, die vielleicht etwas taugen wird, wenn er nicht Deserteur wäre — sagte er immer und immer wieder zu sich selbst — warum hatte er nicht versucht zu handeln, eine wenn auch schwache Bewegung zu machen für die Freiheit der anderen Menschen? Halb aus Zufall war es ihm gelungen, sich aus der Treitmühle zu befreien. Hätte er nicht anderen helfen können! Wenn er doch nur sein Leben noch einmal leben könnte!

Es war dunkel, als er ins Dorf zurückkam. Er hatte sich entschlossen, noch einen Tag zu warten. Am nächsten Morgen begann er am zweiten Teil zu arbeiten. Die Arbeit ging sehr schwer vorwärts, doch er wollte noch alles leisten, was ihm irgend möglich war.

Eines Nachts hatte er die Kerze ausgeblasen und stand am Fenster und beobachtete den Schein des Mondes auf dem Fluß. Er hörte einen schweren Schritt vor seiner Tür. Ein Brett knarrie, und der Schlüssel drehte sich im Schloß. Der Schritt erklang wieder auf der Treppe. John Andrews lachte laut. Das Fenster war nur zehn Fuß vom Boden. Er ging zufrieden zu Bett, um noch einmal gut zu schlafen, denn morgen nacht würde er zum Fenster hinauspringen, um nach Bordeaux zu gehen.

Am anderen Morgen. Ein frischer Wind hatte sich erhoben und fuhr durch Andrews Papiere beim Arbeiten. Draußen lag der Fluß blau und silbern. Die Arme der Windmühle schlugen schnell in die aufgeschauften Wolken. Der Geruch der Linden wurde von einem scharfen Wind von Zeit zu Zeit hereingetrieben. Die Melodie von John Browns Leib kroch durch alle seine Gedanken. Andrews sah mit einem Bleistift an den Lippen, piff leise, während hinter ihm ein ungeheurer Chor zu singen schien:

John Browns Leib, im Grabe liegt er und verfaßt,  
Doch seine Seele, ewig schreitet sie vorwärts;  
Gloria, Gloria, Halleluja,  
Doch seine Seele, ewig schreitet sie vorwärts.  
Wenn man doch nur frei sein könnte dadurch, daß man für die Freiheit marschiert!

Pflichtig erstarrte er. Seine Hände klammerten sich um das Tischende. Eine amerikanische Stimme erklang unter seinem Fenster:

„Das Weib hat uns wohl genannt, was, Charlie?“  
Verzweiflung blendete Andrews. O Gott, konnten die Dinge sich so wiederholen? Konnte alles sich wiederholen? Und es schien ihm, als flüsternden Stimmen in seine Ohren: „Einer von euch Kerls soll mal dem Mann das Salutieren beibringen!“

Er sprang auf und öffnete die Schublade. Sie war leer. Die Frau hatte ihm den Revolver weggenommen. „Es ist alles vorbereitet. Sie weiß alles,“ sagte er zu sich selbst. Er wurde plötzlich ruhig. Ein Mann in einem Boot fuhr an dem Haus vorbei. Das Boot war hellgrün angemalt. Der Mann trug ein seltsames braunes Jackett und hielt eine Angel aus. Andrews sah wieder auf seinem Stuhl. Das Boot war jetzt außer Sicht, aber die Windmühle drehte sich, drehte sich in den gehäuften weißen Wolken. Schritte waren auf der Treppe, zwei zwitschernde Schwalben kurvten am Fenster vorbei, sehr nahe, so daß Andrews die weißen Federn unter ihren Flügeln sehen konnte, und wie sie ihre Beine unter ihren hellgrauen Körpern gefaltet hatten. Es klopfte. „Herein!“ sagte Andrews fest.

„Ich bitte um Verzeihung,“ sagte ein Soldat mit dem Hut, um den ein rotes Band geschlungen war, in der Hand. „Sind Sie der Amerikaner?“

„Ja.“  
„Die Frau dort unten sagte, daß Ihre Papiere nicht recht in Ordnung seien.“  
Der Mann stammelte vor Verlegenheit. Ihre Augen trafen aufeinander.

„Nein, ich bin Deserteur.“  
Der Militärpolizist ergriff seine Bleife. Ein schriller Pfiff ertönte. Antwort erklang draußen vor dem Fenster.  
„Bad dein Zeug zusammen!“  
„Ich habe nichts.“  
„Geh langsam vor mit die Treppe hinunter.“  
Draußen die Windmühle drehte sich, drehte sich in den weißen, gehäuften Wolken am Himmel.  
Andrews wandte seine Augen zur Tür. Der Militärpolizist schloß die Tür hinter ihm und folgte ihm die Treppe hinunter.  
Auf John Andrews Schreibtisch rauschte der frische Wind zwischen die breiten Blätter Papier. Zuerst fiel ein Blatt, dann ein anderes vom Tisch, bis der ganze Boden damit bedeckt war...

Gegen den Obstwucher.

In jedem Jahre tritt erfahrungsgemäß Wucher mit Frühobst und Frühgemüse in die Erscheinung. Die Gefahr einer Bewucherung der Verbraucher ist diesmal infolge der neuen Entwertung der Mark besonders groß.

Hauptverhandlung gegen Köhn und Genossen. In dem großen Strafverfahren gegen den Bettelkönig Köhn ist nunmehr die Hauptverhandlung auf den 1. Juni festgesetzt worden.

Eine außerordentliche Stadtvollversammlung findet am heutigen Dienstag (1/5) statt. Auf der Tagesordnung steht hauptsächlich der Haushaltsplan, zu dem sich in dieser Sitzung die Fraktionen äußern werden.

Preiswerte Seefische. Vom Ernährungsamt der Stadt Berlin wird heute und morgen wieder ein Verkauf von preiswerten Seefischen veranstaltet. Abgegeben wird Dorsch (ausgenommen) zum Preise von 670 M. je Pfund.

Freibad Müggelsee. Am 10. Mai (Dienstag) öffnet das Bad wieder seine Pforten. Das Bad wird an Sonn- und Feiertagen von 7 Uhr und an Wochentagen von 8 Uhr morgens ab offen gehalten.

Arbeiter-Zamiriter, Kolonne Berlin. G. R. Dienstag abend 7 Uhr Beginn des Frauenchorus in der Leibniz-Oberrealschule, Charlottenburg, Schillerstr. 125/27 (Am Rieck).

Heber die Bibel ohne Gott, die sogenannte Büchsenbibel, spricht am Dienstag, den 8. Mai, abends 7 1/2 Uhr, in der alten Germania-Bräuerei Frankfurter Allee 3/4 Lehrer Hans Gieseler.

Bermüht wird nicht dem 27. April, mittags, der 56jährige Edward Grönke aus der Ringbahnstr. 7 in Potsdam. Der Bermühte ist ungefähr 1,75-1,78 Meter groß, besitzt mit einem braunhaarigen karierten Mantel, blauer Jacke, schwarzer Hose, schwarzen, warmen Schuhen, weichen wollenen Socken und brauner Mütze.

Jugendveranstaltungen.

Mitgliederversammlungen am Dienstag, den 8. Mai:

Marxistischer Jugendklub, Altschloßstr. 10, Vortrag: Die Rolle der Jugend im Kampf gegen die Reaktion. — Arbeiterjugend, Altschloßstr. 10, Vortrag: Die Rolle der Jugend im Kampf gegen die Reaktion.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde

2. Verwaltungsrat, Wedding, Donnerstag, den 10. Mai, Ausflug nach Wilmersberg (zum alten Grund). Alle Genossen, Eltern und Freunde können daran teilnehmen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Lehrerunion, Die Lehrervereinigung, Abt. Berlin, heute abend 8 Uhr spricht Genosse Harter über 'Ehrlich und Coeliolum' in der Schulgasse, Sonnenburger Straße 20. Gäste willkommen.

Briefkasten der Redaktion.

D. W. 1. Bis 31. März 1924. Es liegt eine große Inlandbeziehung vor. — A. R. 100. 1. Zur Erläuterung des Sachverhalts sind die nicht veröffentlichten 2. Die Beschlüsse der Kommission sind unvollständig.

Es gibt nichts Besseres für Zähne als Rosodont

Achten Sie auf die Schutzmarke



Beramanns Zahnpasta Rosodont die Sparsamkeit selbst Seif 70 Jahre bewährt

Ankauf Juwelen, Brillanten, Perlen und Smaragde A. Grünberg, Potsdamer Str. 53, am Hochbunker/Delevitz

Arbeiter-Sport

Sußballtraining!

Die Serienspiele sind vorüber; mit diesen auch gleichzeitig das Interesse so vieler Fußballer. Warum? Es geht ja nicht um Punktwertung und da brauchen nicht die Kanonen zu spielen.

Es sei zunächst folgendes gesagt: Vorbedingung natürlich: Vollständige Sportkleidung, nicht etwa lange Hosen und die Sonntagsstiefel. Den Füßlerturnern steht größtenteils der gute Lauftraining zum 100-Meter-Lauf hier zunächst das wichtigste.

Das Jugendrudern

büdete auf der Generalversammlung des Rudervereins 'Vorwärts', wie wir dem Mitteilungsblatt des Freien Ruderbundes Berlin entnehmen, einen sehr unstrittigen Tagesordnungspunkt.

Das Sportsfest auf dem Dominicusplatz.

Das Sportsfest der FFB auf dem größten Sportplatz Berlins, dem Schöneberger Dominicus-Sportplatz, hatte einen großen Besuch aufzuweisen, der aber doch viel zu klein war für das große Gelände.

turner: 1. Richter- und Jellinger-Schöneberg 2. Min. 45.1 Sek. — 1500 Meter, Wäner: 1. Hermann-Schöneberg 4. Min. 44.3 Sek. — 2. Schade-Norden 1.4 Min. 48.8 Sek. — 3. Rausch-Schöneberg 4. Min. 46.3 Sek. — 3 mal 100-Meter-Schötte, Jugend: 1. Othen 9. Min. 4. Sek. — 2. Webling 10. Min. 9.1 Sek. — 6 mal 100 Meter, Frauen: 1. Schöneberg 1. Min. 12.1 Sek. — 2. Schöneberg 1. Min. 16.1 Sek.

Fußball am Sonntag.

Widikon-Zürich gegen Fichte-Geundbrunn 2:3 (2:2). Am Sonntag weilten Arbeiter-Fußballer aus der Schweiz in Berlin. Recht herzlich war das brüderliche Einnehmen dieser mit den Berliner Genossen.

Weitere Resultate.

1. 5. Kom. 1-Tenonia 9 1 0:0, 6. 5. Kom. 1-Nahania 1 3:2 (0:2). Nahania legt 2 Tore vor. Nach Halbzeit hielt man auf und durch ein direktes Tor wird der Sieg errungen.

Jugendherbergswede.

Die Propagandawoche für die Jugendherbergen wird innerhalb der Arbeiter-Sportwoche als eine bürgerliche Veranstaltung betrachtet und dieser nützlichen Sache keine Wertschätzung entgegengebracht.

Tanz- und Sportsverein 'Teich-Zürich', G. R. Ritterschulmeister. Ausschreibung zum Sportsfest am 13. Juli. Männer: 100, 400, 1000-Meter-Lauf, 4 mal 100-Meter-Schötte, Schwedenball, 1. Schöneberg-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Ringeln (7 1/2 Kilogramm), Speerwerfen, Diskuswerfen.

Sportklub Germania-Rudow. Beginn jeden Freitag 8 bis 10 Uhr bei Wilhelm Tieb, Bohlener Straße, Ecke Weidenstraße. Tel.: Rosenthal 81. Kunden laufend Spiel für 2. Männermannschaft auf unfremem oder weitem Platz (nach Rücksprache) Anfahrten an Otto Schneider, Berlin SO, Duppiner Straße 22 oder telefonisch.

Freie Schwimmvereine Charlottenburg 04. 10. Mai (Dienstag) Vereinspartie durch den Brunnenwald. Einzel Schwimmsport, Badminton, dritteljährlicher Turnfest, freier Schwimmverein Charlottenburg, Sonntag, den 12. Mai, in der Zeit von 3-5 Uhr, Abholen der Schwimmern und Schwimmern bei Weidenstraße, Schöneberg, Allee 144, zum Reichshofenplatz am 12. Mai. — Am 13. Mai, Sonntag, des erweiterten Sportschwimmens auf dem Teichplatz in Weidenstraße.

Freie Schwimmvereine Charlottenburg 04. 10. Mai (Dienstag) Vereinspartie durch den Brunnenwald. Einzel Schwimmsport, Badminton, dritteljährlicher Turnfest, freier Schwimmverein Charlottenburg, Sonntag, den 12. Mai, in der Zeit von 3-5 Uhr, Abholen der Schwimmern und Schwimmern bei Weidenstraße, Schöneberg, Allee 144, zum Reichshofenplatz am 12. Mai. — Am 13. Mai, Sonntag, des erweiterten Sportschwimmens auf dem Teichplatz in Weidenstraße.

Freie Schwimmvereine Charlottenburg 04. 10. Mai (Dienstag) Vereinspartie durch den Brunnenwald. Einzel Schwimmsport, Badminton, dritteljährlicher Turnfest, freier Schwimmverein Charlottenburg, Sonntag, den 12. Mai, in der Zeit von 3-5 Uhr, Abholen der Schwimmern und Schwimmern bei Weidenstraße, Schöneberg, Allee 144, zum Reichshofenplatz am 12. Mai. — Am 13. Mai, Sonntag, des erweiterten Sportschwimmens auf dem Teichplatz in Weidenstraße.

Freie Schwimmvereine Charlottenburg 04. 10. Mai (Dienstag) Vereinspartie durch den Brunnenwald. Einzel Schwimmsport, Badminton, dritteljährlicher Turnfest, freier Schwimmverein Charlottenburg, Sonntag, den 12. Mai, in der Zeit von 3-5 Uhr, Abholen der Schwimmern und Schwimmern bei Weidenstraße, Schöneberg, Allee 144, zum Reichshofenplatz am 12. Mai. — Am 13. Mai, Sonntag, des erweiterten Sportschwimmens auf dem Teichplatz in Weidenstraße.

Freie Schwimmvereine Charlottenburg 04. 10. Mai (Dienstag) Vereinspartie durch den Brunnenwald. Einzel Schwimmsport, Badminton, dritteljährlicher Turnfest, freier Schwimmverein Charlottenburg, Sonntag, den 12. Mai, in der Zeit von 3-5 Uhr, Abholen der Schwimmern und Schwimmern bei Weidenstraße, Schöneberg, Allee 144, zum Reichshofenplatz am 12. Mai. — Am 13. Mai, Sonntag, des erweiterten Sportschwimmens auf dem Teichplatz in Weidenstraße.

Freie Schwimmvereine Charlottenburg 04. 10. Mai (Dienstag) Vereinspartie durch den Brunnenwald. Einzel Schwimmsport, Badminton, dritteljährlicher Turnfest, freier Schwimmverein Charlottenburg, Sonntag, den 12. Mai, in der Zeit von 3-5 Uhr, Abholen der Schwimmern und Schwimmern bei Weidenstraße, Schöneberg, Allee 144, zum Reichshofenplatz am 12. Mai. — Am 13. Mai, Sonntag, des erweiterten Sportschwimmens auf dem Teichplatz in Weidenstraße.

# Reichstagsdebatte über die DSP.

## Der deutschvölkische Antrag abgelehnt.

Der Reichstag nahm in seiner gestrigen Sitzung zunächst einen Antrag betr. Sachverträge bei gewerblichen Betrieben vor. Es folgte der Bericht des Geschäftsordnungsausschusses über die Frage, ob durch die Maßnahme des Berliner Polizeipräsidenten gegen die Deutschvölkische Freiheitspartei eine Beschränkung der persönlichen Freiheit der Abgeordneten dieser Partei verursacht worden ist, die sie in der Ausübung des Abgeordnetenberufes beeinträchtigt, in Verbindung mit einem entsprechenden schleunigen Antrag v. Graefe (Deutschvölk. Freiheitsp.).

Der Ausschuss-Berichterstatter Abg. Brodau (Dem.) hat die Frage verneint und schlägt vor, den Antrag v. Graefe damit für erledigt zu erklären.

Es handelt sich um Schließung der Räume des Berliner Bureaus der Deutschvölkischen Freiheitspartei aus Anlaß des Verbots dieser Partei in Preußen.

Abg. Warmuth (Nat.), Vorsitzender des Geschäftsordnungsausschusses: Die Frage, ob die Deutschvölkische Freiheitspartei eine Partei im eigentlichen Sinne ist, wird uns erst bei unserer Interpellation beschäftigen. Hier fragt es sich nur, ob es ein Eingriff in die Rechte einzelner Abgeordneter ist, wenn deren Bureauräume beschränkt und deren Personal verlorzt wird. Wenn der Abgeordnete erklärt, daß er seine Räume und sein Personal für seine Tätigkeit als Abgeordneter braucht, so muß das als wahr unterstellt werden. Das polizeiliche Ermessen darf nicht für die Tätigkeit des Abgeordneten entscheidend sein. Wir haben keine Veranlassung, das Abgeordnetenrecht durch polizeiliche Maßnahmen einschränken zu lassen. (Widerstand links.)

Abg. Wulle (Deutschvölkische Freiheitspartei): Als Abgeordnete werden wir mit Besuchen und Zuschriften überschüttet, wir müssen durch Korrespondenzen und durch Meinungsaustausch mit der Wählerchaft in Fühlung stehen, brauchen also ein Bureau. Es ist unmöglich, daß das Bureau einer Reichstagspartei von der Polizei geschlossen wird. Die Abgeordneten brauchen ein ausgedehntes Bureau, um ihren politischen Pflichten nachzukommen, dieses Bureau wird um so größer sein, je mehr die parteipolitische Tätigkeit mit der Organisation verbunden ist. Redner schiedt im einzelnen die bekannten Vorgänge. Gegen das Verfahren der Polizei muß der Reichstag Einspruch erheben, oder er müßte uns im Reichstag die nötigen Räume zur Verfügung stellen. Oberregierungsrat Wolf hat mir aber gesagt: Wenn Sie etwa versuchen wollten, vom Reichstag aus mit Ihrer Organisation in Fühlung zu bleiben als Abgeordnete, dann würden wir auch dagegen Maßnahmen ergreifen. (Hört! hört! rechts.)

Vom dem Abg. v. Graefe (Deutschvölk. Freiheitsp.) ist die namentliche Abstimmung über den Beschluß des Ausschusses beantragt.

### Abg. Dittmann (Soz.):

Die Abgeordneten von der Rechten verlangen jetzt eine Erweiterung der Immunität, die sie früher stets bekämpft haben. (Widerstand rechts.) Lesen Sie doch die Berichte nach. Anträge der Mittelpartei und der Linken auf Erweiterung der Immunität sind auf Betreiben der Rechten vereitelt worden. Unter Herrn v. Köhler ist am 25. November 1898 die vorläufige Schließung des Zentralbureaus der Sozialdemokratischen Partei erfolgt, in dem vorwiegend Abgeordnete tätig waren. Den Vorstandsmitgliedern wurde verboten, das Bureau zu betreten, und zum Vorstand gehörten lauter Abgeordnete. Damals haben Sie (nach rechts) das Vorgehen der Polizei geradezu bejubelt. Nicht mal einige Zimmer wurden den Abgeordneten belassen. Unter dem Sozialistengesetz ist sogar der eben erwähnte Abg. Hasselmann aus Berlin ausgewiesen worden. Er wurde in Altona verhaftet und als er dann entlassen war und in Berlin an den Reichstagsitzungen teilnehmen wollte, betrieb Fürst Bismarck die Aufhebung der Immunität dieses Abgeordneten, weil er das Sozialistengesetz verletzt hätte. Das ging aber selbst dem damaligen Reichstag gegen den Strich. Von den neun Zimmern des Bureaus sind den Abgeordneten der Deutschvölkischen Freiheitspartei nicht weniger als fünf belassen worden. Ob die Polizei gegen die kommunistische Zentrale ebenso entgegenkommend gewesen wäre, dahinter möchte ich ein großes Fragezeichen machen. Die drei Abgeordneten selbst sind ja in ihrer Freiheit nicht beschränkt worden. Die Herren von der Deutschvölkischen Freiheitspartei wollen auf dem Umwege über ihre Immunität das Verbot der Partei vereiteln. Wenn Sie (nach rechts) eine Erweiterung der Immunität wollen, so können Sie ja einen Antrag stellen. So aber ist es eine Ungeniertheit der Deutschvölkischen Freiheitspartei, die an das Treiben der Rühendammer erinnert.

Abg. Dr. Bell (Zentr.): Namens der Zentrumsfraktion habe ich zu erklären, daß wir nach eingehender Prüfung und sorgfältiger Ermöglichung aller in Betracht kommenden Verhältnisse und unter der gebotenen derzeitigen Ausschaltung der später zu erörternden Frage der Rechtsbeständigkeit und Zulässigkeit der von dem preussischen Innenminister angeordneten Auflösung der Deutschvölkischen Freiheitspartei in Preußen dem Mehrheitsbeschluß des Geschäftsordnungsausschusses beitreten. Solange eine Entscheidung noch aussteht, müssen wir folgerichtig bei der selbständigen Behandlung der deutschvölkischen Beschwerde von der Rechtsmäßigkeit der ministeriellen Anordnung absehen. Der Polizeipräsident von Berlin und die übrigen mit den einschlägigen Maßnahmen beauftragten Organe hatten nach Verfassung und Gesetz nicht das Recht, die Gültigkeit der materiellen Anordnung nachzuprüfen, sondern es lag ihnen die unabwendbare Verpflichtung ob, sie zur Ausführung zu bringen. Kam es hierbei zu einer Kollision zwischen dem allgemeinen Interesse des Reiches und schubbedürftigen Interessen der Abgeordneten, so mußte unter Voranstellung der Reichsinteressen

tunlichst ein Ausgleich gesucht werden, um den berechtigten Ansprüchen der Abgeordneten so weit entgegenzukommen, als es mit der Durchführung der gebotenen Maßnahmen irgendwie vereinbar war. Am Anschluß an diese den vorliegenden Fall treffende Erklärung geben wir aber zur Charakterisierung der einschreibenden allgemeinen Verfassungsverhältnisse und Rechtsfragen unserer grundsätzlichen Auffassung hinhin Ausdruck, daß es der durch die Verfassung festgelegten Gleichstellung von Ministern und Reichstag und der Bedeutung der verfassungsmäßigen Berufspflichten der Abgeordneten entspricht, wenn bei Eingriffen in die Freiheit oder Berufstätigkeit eines Abgeordneten, gleichviel welcher Partei er angehört, und welcher Tatbestand vorliegt, die durch Verfassung und Gesetz begründeten Maßnahmen nicht von untergeordneten Behörden getroffen werden, sondern von dem zuständigen Minister persönlich, der auch dem Parlament gegenüber selbst die Verantwortung zu übernehmen hat. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Kohl (D. Ap.): Ich lege Verwahrung ein gegen die Behauptung des Abg. Dittmann, daß die Parteien der Rechten stets gegen die Wahrung der Immunität der Abgeordneten Stellung genommen hätten. Im Ausschuss habe ich zur Minderheit gehört und gegen den Ausschussantrag gestimmt. Das Ansehen und die Würde des ganzen Reichstags würde steigen, wenn der Antrag des Ausschusses abgelehnt und die Wiedereinsetzung der betreffenden Maßregel verlangt würde. (Beifall rechts.)

Abg. Kemmele (Komm.) stimmt dem Abg. Wulle zu. Berichterstatter Abg. Brodau (Dem.) widerspricht in seinem Schlusswort den Ausführungen, die gegen den Ausschlußbeschluß gemacht sind.

Nach Ablehnung kommunistischer Anträge wird die Abstimmung auf eine spätere Stunde am heutigen Tage verschoben.

Das Haus legt die Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums fort bei den Ausgaben für die

## Arbeitsvermittlung und die Erwerbslosenfürsorge.

### Abg. Frau Sender (Soz.):

Die deutschen Löhne sind niedriger als die ausländischen, die deutsche Industrie kann also nicht behaupten, sie sei wegen hoher Löhne nicht konkurrenzfähig. Die Ursachen müßten also wo anders liegen. Die Industrie kann nicht verlangen, daß sie ihre Krise auf Kosten der Arbeiter überwinde. Der Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Böß, hat ein erschütterndes Material über unsere Volksgesundheit beigebracht. Das höchste Gut unseres Volkes ist seine Arbeitskraft; eine richtige Lohnpolitik muß dafür sorgen, daß die Arbeitskraft erhalten bleibt. Die Lohnpolitik ist der steigenden Leuerung nicht schnell genug und nicht weit genug gefolgt. Wir haben beantragt, daß die Erwerbslosenunterstützung automatisch sich der Leuerung anpaßt. Es muß jetzt eine Verdoppelung der Unterstützungssätze erfolgen, denn die letzte Festsetzung ist bei einem Dollarstand von 2000 erfolgt, die Großhandelspreise sind seitdem um ein Drittel gestiegen. Wir müssen auch für die Zukunft sorgen. Wir haben Geld von Reichs wegen aufgewendet, um Betriebe aufrechtzuerhalten; dann müssen auch Reichsmittel für die Arbeiter zur Verfügung stehen, und die entlassenen Ruhrarbeiter müssen

### das Recht auf Wiedereinstellung und Weiterbeschäftigung

erhalten. Wir beantragen, darüber umgehend dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen. Zur produktiven Erwerbslosenunterstützung gehört auch die Arbeitsvermittlung und Arbeitsbeschäftigung. Wir müssen schleunigst Maßnahmen durchführen, damit es nicht wieder zu spät wird. (Beifall links.)

Abg. Ande (Zentr.): Für Deutschlands Zukunft hängt jetzt vieles davon ab, daß unsere passive Handelsbilanz beseitigt wird. Alle Stände müssen sich zusammenfinden zur Hebung der Produktion. Auch in der Landwirtschaft bedarf es einer Reherzeugung. Es wird vielleicht die Zeit kommen, wo wir gefällig zur Frage der Rückführung von städtischen Arbeitern aufs Land werden Stellung nehmen müssen. Als christliche Volkspartei treten wir für Fortführung einer gesunden Sozialpolitik ein. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Frau Schröder (Soz.) befürwortet eine Entschlieung, die Reichsregierung zu ersuchen, umgehend Maßnahmen zum Schutze durch die erhöhte Tabaksteuer brotlos gewordene Tabakarbeiter zu treffen.

Abg. Matzahn (Komm.) befürwortet einen Antrag seiner Partei betreffs Erhöhung der Unterstützung für Erwerbslose, Abschaffung der Wartezeit von mindestens einer Woche für Bezug der Unterstützung und Fortfall der Begrenzung der Unterstützung auf 26 Wochen sowie betreffend sofortige Einführung eines Schlüsselverfahrens, das die Höhe der Erwerbslosenunterstützung automatisch auf der Grundlage der durchschnittlichen Tariflöhne der gewerblichen Arbeiter festsetzt.

Abg. Simon-Franken (Soz.): Löhne und Gehälter in Deutschland sind nicht der Leuerung angepaßt, und daher kann auch die Konsumtionsfähigkeit des Volkes nicht steigen. Sobald der Dollar steigt, steigen die Preise, aber im umgekehrten Fall fallen die Preise nicht. Bei den Hauteauktionen werden die Preise von Wucherern und Schiebern künstlich in die Höhe getrieben. In den Preisen der Schuhwaren kommen diese Wucherpreise zum Ausdruck. Man muß die Preisprüfung nicht nur bei der Fabrikation, sondern auch bei dem Rohstoffhandel vornehmen.

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten werden die Anträge und Entschlieungen auf Wiedereinstellung und Weiterbeschäftigung der entlassenen Ruhrarbeiter dem volkswirtschaftlichen Ausschuss überwiesen.

Die Entschlieung des Ausschusses zugunsten erhöhter Tätigkeit im Sinne des Arbeiterschutzes durch Zusammenarbeit der Berufsvereinigungen, der Gewerbeaufsicht der Arbeitnehmer und Arbeitgeber wird angenommen.

Die Entschlieungen des Ausschusses, die bestehenden Unterstützungsätze der Erwerbslosenfürsorge unzureichend der Leuerungsverhältnissen anzupassen, wird angenommen, dagegen werden Anträge der Sozialdemokraten und der Kommunisten, die bestimmte Vorschläge für die Höhe der Unterstützungsätze machen, dem sozialen Ausschuss überwiesen.

Eine Entschlieung des Ausschusses zugunsten des Eigenwohnungsbaues für Beamte und Staatsarbeiter und eine Entschlieung der Abg. Frau Schröder (Soz.) für Maßnahmen zum Schutze der durch die Tabaksteuer erwerbslos gewordenen Tabakarbeiter werden angenommen.

Runmehr wird die zurückgestellte namentliche Abstimmung vorgenommen über den Beschluß des Geschäftsordnungsausschusses, wonach im Vorgehen des Berliner Polizeipräsidenten gegen das Bureau der Deutschvölkischen Freiheitspartei eine Verletzung der Immunität von Abgeordneten nicht zu erblicken ist.

Der Vorschlag des Geschäftsordnungsausschusses wird mit 203 gegen 116 Stimmen angenommen bei drei Stimmenthaltungen. Dafür stimmten Zentrum, Bayerische Volkspartei, Demokraten und Sozialdemokraten, dagegen die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Kommunisten, sowie die drei Mitglieder der Deutschvölkischen Freiheitspartei.

Ein Vertagungsantrag wird um 6 1/2 Uhr abgelehnt. Die Beratung des Etats des Arbeitsministeriums wird fortgesetzt. Zum Kapitel

## Tarifvertrags-, Lohn- und Einigungswesen, Betriebsverfassung

Abg. Frau Sender (Soz.): Verstärkung der Befugnisse der Betriebsräte, wie es in der Verfassung verheißt ist. Das Mitbestimmungsrecht ist noch immer nicht gewährleistet. Rednerin befürwortet eine Entschlieung der Sozialdemokratischen Partei, wonach das Betriebsratsgesetz u. a. dahin ergänzt wird, daß die Entreechtung der Betriebsratsmitglieder im Aufsichtsrat durch Uebertragung weitreichender Befugnisse lediglich auf den Aufsichtsratsvorsitzenden sowie durch Bildung besonderer Ausschüsse, von denen die Betriebsratsmitglieder ferngehalten werden, verhindert wird, ferner den Betriebsräten auch in den Konzernen durch Einsetzung ihrer Delegierten in den Gemeindefrat der Interessengemeinschaft bzw. in die Verwaltungsorgane der zur Konzernbildung verwandten Gesellschaftsform ein Mitbestimmungsrecht gesichert wird.

### Abg. Dittmann (Soz.)

kritisiert die Entschlieungen von Schlichtungsausschüssen. Durch die Preissteigerungen sei das Lebensniveau der Arbeiter schon so weit herabgedrückt worden, daß ein weiteres Sinken nicht mehr für möglich gehalten werden sollte, und doch würden die Schlichtungsausschüsse und Schiedsgerichte bis ins Arbeitsministerium hinein dahin beeinflusst, daß keine weiteren Vornahmen zugestanden werden sollen. Von den Betreibern solle man immer, daß ihre Wirtschaftlichkeit erhalten bleiben müsse, aber man frage nicht danach, ob die Wirtschaftskraft der Arbeiter durch hinreichenden Lohn erhalten bleibe. Ein Schieds-spruch habe den Arbeitern sogar im April einen Lohnabzug zugemutet. In Leipzig wurden am Osterdienstag 15 000 Arbeiter ausgesperrt, weil sie auf Lohnerhöhung nicht verzichten wollten. Ein Schiedsgericht solle Recht sprechen unter Verdrückung der Bedürfnisse der Arbeiter, aber nicht in einseitigem Interesse der Arbeitgeber.

## In der Metallindustrie

haben sich die Arbeitgeber gewweigert, die Bestimmung der 48stündigen Arbeitswoche in die Tarifverträge aufzunehmen und haben nur die Bestimmung zugelassen: „Die Arbeitszeit regelt sich nach den gesetzlichen Vorschriften.“ Das heißt, daß, wenn erst das neue Arbeitsgesetz fertig ist, der Achtstunden Tag illusorisch gemacht werden soll durch all die Ausnahmen, die dieses Gesetz enthalten wird. Die Produktion könne gesteigert werden, wenn die technische Industrie der Organisation verbessert werde; die ausländische Industrie handle danach, aber die deutsche Industrie, die schon durch den Krieg zurückgekommen sei, lasse sich in dieser Hinsicht Verarmnisse aufschulden kommen. Ferner solle man die vielen unproduktiven Kräfte, die sich im Kettenhandel betätigen, abtun. Der Reichs-wirtschaftsminister Beder habe gegen eine weitere Steigerung der Löhne Stellung genommen, aber darum steige von Tag zu Tag die Entlohnung der Arbeiter über den immer weiteren Rückgang des Reallohnes. Die Arbeiter würden sich die Rücknahme auf ihre Interessen erzwingen.

### Arbeitsminister Dr. Brauns:

Das Gesetz über die Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat haben wir so ausgestaltet, daß die Betriebsratsmitglieder die gleichen Rechte haben wie die andern Mitglieder des Aufsichtsrats. Wenn in der Praxis es zu einer Enttötung gekommen ist, so wird auf dem Gebiete des Handelsrechts eingegriffen sein. Für die Frage, ob Betriebsratsmitglieder Einfluß in Konzernen bekommen sollen, ist die Voraussetzung, daß ein Kartellgesetz besteht. Ohne ein solches Bestimmungen darüber zu treffen, hieße im dunkeln tappen. Die Ausdehnung der Befugnisse des Betriebsrats bei Einstellungen und Entlassungen auf die Objekte ist für die Einstellungen nicht sehr von Belang, und was die Entlassungen angeht, so bestehen Bedenken, diese Befugnisse einer einzelnen Person zu übertragen. Wenn im April ein Schiedsgericht oder Schlichtungsausschuss Lohnabzüge vorgenommen wissen wollte, so würde ich dem durchaus entgegenstehen. Ich kann jetzt die Notwendigkeit von Lohnabzügen nicht anerkennen, aber das hängt nicht immer von mir und meinem Ministerium ab. Die Schiedsprüche kommen meist außerhalb des Ministeriums zustande. Herr Dittmann meint, die Schiedsprüche sollten Recht sprechen, aber nicht einem Diktat der Unternehmer unterworfen. Ich weiß mich vom Diktat der Unternehmer vollkommen frei; so etwas ist, solange ich das Ministerium führe, niemals geschehen. Aber jeder Schiedspruch ist an gewisse wirtschaftliche Zustände gebunden, die er nicht ändern kann. Wir haben uns z. B. bemüht, den Reallohn der Buchdrucker, die früher an der Spitze marschierten, jetzt aber an die 34. Stelle hinuntergedrückt sind, wieder zu heben, und die Zahl der Arbeitslosen ist durch den Schiedspruch beträchtlich gemindert. Die Schiedsprüche sollen jedenfalls für den Reallohn herausgehoben, was herausgehoben ist. In den Monaten März und April mußten wir auf die Stabilisierung der Mark eine gewisse Rücksicht nehmen. Jetzt ist wieder eine neue Entwicklung eingetreten.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Tiel (Dem.), Thiel (DBP.) und Aufhäuser (Soz.) wird die Sozialdemokratische Entschlieung dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen, ebenso Beschlieungen des Ausschusses betr. Richtlinien für die Verteilung der zur Unterstützung notwendiger Anstalten bewilligten Mittel mit den dazu gestellten Änderungsanträgen.

Der Rest des Etats wird nach unerheblicher Debatte bewilligt.

Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung abzuhalten am Dienstag 2 Uhr mit der Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Etat des Pensionsfonds, Etat zur Ausführung des Friedensvertrags, dritte Lesung betr. den Antrag über Befreiung von Vermögensgegenständen, Etat des Finanzministeriums, Interpellation betr. den Markttur.

### Eingegangen ist

#### ein schleuniger Antrag der Kommunisten

über die Vorgänge im Preussischen Landtag. Die Reichsregierung wird aufgefordert, alle Maßnahmen zu ergreifen, um die verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte der Abgeordneten sicherstellen zu lassen und sie vor weiteren Angriffen zu schützen; ferner alle diejenigen, die an der Vergewaltigung teilgenommen haben, strafrechtlich zur Verantwortung zu ziehen. Der Antrag bezieht sich zur Begründung auf Art. 37 der Reichsverfassung.

Abg. Koenen (Komm.) beantragt, den Antrag morgen an erster Stelle auf die Tagesordnung zu setzen.

Präsident Löbe: Schleunige Anträge, die sich auf Art. 37 der Verfassung beziehen, gelten allerdings als solche, die den Vorrang haben. Aber hier handelt es sich um die Frage, ob der Reichstag in Maßnahmen der übrigen Parlamente und Staaten eingreifen kann.

Abg. Müller-Franken (Soz.) schlägt vor, den Kestenausschuss entscheiden zu lassen.

Der Antrag Müller auf Prüfung durch den Kestenausschuss wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Der Antrag Koenen wird gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Es bleibt bei der vom Präsidenten vorgeschlagenen Tagesordnung. Schluß 9 Uhr.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

### heute, Dienstag, den 8. Mai:

- 10. 10. 7 1/2 Uhr Funktionärsversammlung bei Krüper, Hensburger Str. 2.
- 7. 7. 1/2 Uhr. Vorkühn 4 Uhr im Geschäftshaus, Berlin, 12. Mittelverversammlung. Thema: „Der Sozialismus in Deutschland“. Ref. Gen. Rietich-Wilchen.
- 10. 10. 7 1/2 Uhr. Gruppe Mittelberg. 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Parkstr. 10. Bericht von der Reichsausschussung. Ref. Gen. Gamm.

### Mitgliederveranstaltungen und Jahlabende am Mittwoch, den 9. Mai:

- 1. 1. 7 1/2 Uhr Schulbau-Versammlung. 68. Thema: „Die politische Lage“. Ref. Gen. Otto Reier, 32. 1. 2.
- 2. 2. 7 1/2 Uhr. (Schulbau) 129-134. 7 1/2 Uhr Jahlabende: Ref. Schul. Schulbau-Versammlung. Ref. Gen. Schul. Schulbau. Ref. Gen. Schul. Schulbau. Ref. Gen. Schul. Schulbau.
- 3. 3. 7 1/2 Uhr. (Schulbau) 129-134. 7 1/2 Uhr Jahlabende: Ref. Schul. Schulbau-Versammlung. Ref. Gen. Schul. Schulbau. Ref. Gen. Schul. Schulbau.
- 4. 4. 7 1/2 Uhr. (Schulbau) 129-134. 7 1/2 Uhr Jahlabende: Ref. Schul. Schulbau-Versammlung. Ref. Gen. Schul. Schulbau. Ref. Gen. Schul. Schulbau.
- 5. 5. 7 1/2 Uhr. (Schulbau) 129-134. 7 1/2 Uhr Jahlabende: Ref. Schul. Schulbau-Versammlung. Ref. Gen. Schul. Schulbau. Ref. Gen. Schul. Schulbau.
- 6. 6. 7 1/2 Uhr. (Schulbau) 129-134. 7 1/2 Uhr Jahlabende: Ref. Schul. Schulbau-Versammlung. Ref. Gen. Schul. Schulbau. Ref. Gen. Schul. Schulbau.
- 7. 7. 7 1/2 Uhr. (Schulbau) 129-134. 7 1/2 Uhr Jahlabende: Ref. Schul. Schulbau-Versammlung. Ref. Gen. Schul. Schulbau. Ref. Gen. Schul. Schulbau.
- 8. 8. 7 1/2 Uhr. (Schulbau) 129-134. 7 1/2 Uhr Jahlabende: Ref. Schul. Schulbau-Versammlung. Ref. Gen. Schul. Schulbau. Ref. Gen. Schul. Schulbau.
- 9. 9. 7 1/2 Uhr. (Schulbau) 129-134. 7 1/2 Uhr Jahlabende: Ref. Schul. Schulbau-Versammlung. Ref. Gen. Schul. Schulbau. Ref. Gen. Schul. Schulbau.
- 10. 10. 7 1/2 Uhr. (Schulbau) 129-134. 7 1/2 Uhr Jahlabende: Ref. Schul. Schulbau-Versammlung. Ref. Gen. Schul. Schulbau. Ref. Gen. Schul. Schulbau.
- 11. 11. 7 1/2 Uhr. (Schulbau) 129-134. 7 1/2 Uhr Jahlabende: Ref. Schul. Schulbau-Versammlung. Ref. Gen. Schul. Schulbau. Ref. Gen. Schul. Schulbau.
- 12. 12. 7 1/2 Uhr. (Schulbau) 129-134. 7 1/2 Uhr Jahlabende: Ref. Schul. Schulbau-Versammlung. Ref. Gen. Schul. Schulbau. Ref. Gen. Schul. Schulbau.
- 13. 13. 7 1/2 Uhr. (Schulbau) 129-134. 7 1/2 Uhr Jahlabende: Ref. Schul. Schulbau-Versammlung. Ref. Gen. Schul. Schulbau. Ref. Gen. Schul. Schulbau.
- 14. 14. 7 1/2 Uhr. (Schulbau) 129-134. 7 1/2 Uhr Jahlabende: Ref. Schul. Schulbau-Versammlung. Ref. Gen. Schul. Schulbau. Ref. Gen. Schul. Schulbau.
- 15. 15. 7 1/2 Uhr. (Schulbau) 129-134. 7 1/2 Uhr Jahlabende: Ref. Schul. Schulbau-Versammlung. Ref. Gen. Schul. Schulbau. Ref. Gen. Schul. Schulbau.
- 16. 16. 7 1/2 Uhr. (Schulbau) 129-134. 7 1/2 Uhr Jahlabende: Ref. Schul. Schulbau-Versammlung. Ref. Gen. Schul. Schulbau. Ref. Gen. Schul. Schulbau.
- 17. 17. 7 1/2 Uhr. (Schulbau) 129-134. 7 1/2 Uhr Jahlabende: Ref. Schul. Schulbau-Versammlung. Ref. Gen. Schul. Schulbau. Ref. Gen. Schul. Schulbau.
- 18. 18. 7 1/2 Uhr. (Schulbau) 129-134. 7 1/2 Uhr Jahlabende: Ref. Schul. Schulbau-Versammlung. Ref. Gen. Schul. Schulbau. Ref. Gen. Schul. Schulbau.
- 19. 19. 7 1/2 Uhr. (Schulbau) 129-134. 7 1/2 Uhr Jahlabende: Ref. Schul. Schulbau-Versammlung. Ref. Gen. Schul. Schulbau. Ref. Gen. Schul. Schulbau.
- 20. 20. 7 1/2 Uhr. (Schulbau) 129-134. 7 1/2 Uhr Jahlabende: Ref. Schul. Schulbau-Versammlung. Ref. Gen. Schul. Schulbau. Ref. Gen. Schul. Schulbau.
- 21. 21. 7 1/2 Uhr. (Schulbau) 129-134. 7 1/2 Uhr Jahlabende: Ref. Schul. Schulbau-Versammlung. Ref. Gen. Schul. Schulbau. Ref. Gen. Schul. Schulbau.
- 22. 22. 7 1/2 Uhr. (Schulbau) 129-134. 7 1/2 Uhr Jahlabende: Ref. Schul. Schulbau-Versammlung. Ref. Gen. Schul. Schulbau. Ref. Gen. Schul. Schulbau.
- 23. 23. 7 1/2 Uhr. (Schulbau) 129-134. 7 1/2 Uhr Jahlabende: Ref. Schul. Schulbau-Versammlung. Ref. Gen. Schul. Schulbau. Ref. Gen. Schul. Schulbau.
- 24. 24. 7 1/2 Uhr. (Schulbau) 129-134. 7 1/2 Uhr Jahlabende: Ref. Schul. Schulbau-Versammlung. Ref. Gen. Schul. Schulbau. Ref. Gen. Schul. Schulbau.
- 25. 25. 7 1/2 Uhr. (Schulbau) 129-134. 7 1/2 Uhr Jahlabende: Ref. Schul. Schulbau-Versammlung. Ref. Gen. Schul. Schulbau. Ref. Gen. Schul. Schulbau.

- 20. 7 1/2 Uhr: ...
- 21. 7 1/2 Uhr: ...
- 22. 7 1/2 Uhr: ...
- 23. 7 1/2 Uhr: ...
- 24. 7 1/2 Uhr: ...
- 25. 7 1/2 Uhr: ...
- 26. 7 1/2 Uhr: ...
- 27. 7 1/2 Uhr: ...
- 28. 7 1/2 Uhr: ...
- 29. 7 1/2 Uhr: ...
- 30. 7 1/2 Uhr: ...
- 31. 7 1/2 Uhr: ...
- 32. 7 1/2 Uhr: ...
- 33. 7 1/2 Uhr: ...
- 34. 7 1/2 Uhr: ...
- 35. 7 1/2 Uhr: ...
- 36. 7 1/2 Uhr: ...
- 37. 7 1/2 Uhr: ...
- 38. 7 1/2 Uhr: ...
- 39. 7 1/2 Uhr: ...
- 40. 7 1/2 Uhr: ...
- 41. 7 1/2 Uhr: ...
- 42. 7 1/2 Uhr: ...
- 43. 7 1/2 Uhr: ...
- 44. 7 1/2 Uhr: ...
- 45. 7 1/2 Uhr: ...
- 46. 7 1/2 Uhr: ...
- 47. 7 1/2 Uhr: ...
- 48. 7 1/2 Uhr: ...
- 49. 7 1/2 Uhr: ...
- 50. 7 1/2 Uhr: ...

# Theater, Lichtspiele usw.

<b>Gpernhans</b> 7 1/2 Uhr: <b>Violetta</b>	<b>Volksbühne</b> 7 1/2 Uhr: <b>Web' dem der Tügl</b>	<b>u. Residenz-Theater</b> Sommertheater! <b>Die Entlassung</b>	<b>Walhalla-Th.</b> 7 1/2 Uhr: Die Liebe geht um den Hals, auch
<b>Schauspielhaus</b> 7 1/2 Uhr: John Gabriel Borkman	<b>Lessing-Th.</b> Heute bis Donn 7 1/2 Uhr: Wie es euch gefällt	<b>Trianon - Th.</b> 8 Uhr: Professor Bernhardi	<b>Casino-Theater</b> 8 1/2 Uhr: Die Liebe geht um den Hals, auch
<b>Königsgrüner Str.</b> 8 1/2 Uhr: <b>Kreisters</b>	<b>Deut. Künstler-Th.</b> Altenabend 7 1/2 Uhr: Der Fürst von Pappenheim	<b>8 Uhr Kleines Theater</b> <b>Das stärkere Band</b>	<b>Theater am Kottbus</b> Tor Elite-Sänger U. a. Unser Rhein!
<b>Komödienhaus</b> 7 30: Madame	<b>Urania</b> Unt. Wilden u. wilden Tieren	<b>Theater des Ostens</b> (Rose-Theater) 7 1/2 Uhr: Eine tolle Sache	<b>Buchh. Vorwärts</b> Berl. SW, Lindenstr. 2
<b>Pompadour</b> Nur noch 8 Vorstellungen	<b>WINTERGARTEN</b> Variété-Spielplan! Rauchen gestattet!	<b>Central-Theater</b> Tägl. 8 Uhr: Pettasch u. Perlmutter	<b>Sonntage eines Großstädtlers in der Natur</b> Von Kurt Grottelwitz Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche Preis-Grundzahl gebunden M. 1,- broch. M. 0,50
<b>Berliner Th.</b> 7 30 Uhr: Mädi	<b>SCALA</b> 8 Uhr: Internat. Varieté	<b>Reichsballen-Th.</b> Altenab. 7 1/2 Uhr: halbe Preise	<b>Schokolade billiger!</b> Sarotti Stollwerck Maurion Kant u. a. Marken billig!
<b>Deutsch. Opernhans</b> U. Filig. Holländer Friedrich-Wilh. Th. Tägl. 8 Uhr: Die blonde Ratte	<b>8 1/2 Uhr: Internat. Varieté</b>	<b>Gr. Interessantes</b> Mal-Programm Mia Werber Leo Peukert Anna Müller-Link Georg Kaiser Curt Speyer	<b>Eisen &amp; Diamant</b> Kaiserstr. 4 Andreasstr. 13
<b>Infinites Theater</b> 1. Diplomat, 2. Dienst Blanc Pyjama etc. Lustspielhaus 1. U. Bobby, sag die Wahrheit Metropol-Theater 2. U. Die Schöne der Frauen	<b>3.00 Mai-Programm</b>	<b>Admirals-Variété</b> das fabelhafte	<b>Garbaty</b> Salem, Jura, Moslim u. a. von 4000 an. Kwint & Knipfer Waisenhaus Str. 63
<b>Neues Theater am Zoo</b> Tägl. 8 Uhr: D. Leibkutscher des Fridericus Rex	<b>Heute Volksfest</b> Volksstümliche Preise!	<b>3.00 Mai-Programm</b>	<b>Marken- und andere Zigaretten</b> Bei Ad. Nagel Germannstr. 6 Wriezener Platz
<b>Neues Volkstheater</b> 7 1/2 Uhr: Die Fahrt nach Orplid	<b>Pracht-Fenerwerk</b>	<b>3.00 Mai-Programm</b>	<b>Neu-Eröffnung!</b> Marken-Zigaretten: Rothbart, Karpis, ...
<b>Renaissance-Theat.</b> 7: Kathar Gobeck Schiller-Th. Charl. 8: Die Journalisten	<b>7 und 9 Uhr: Marinos Todesjahr</b> Zwei Parkorchester!	<b>3.00 Mai-Programm</b>	<b>Arno Gebner</b> Berl. SW, ...
<b>Die rot. Katze</b> Th. a. Holländertpl. 7 1/2 Uhr: Die schön. Rivalin	<b>LUNA-PARK</b>	<b>3.00 Mai-Programm</b>	<b>Verkäufe</b> Käse, Butter, ...
<b>Die schön. Rivalin</b> Fj. Waller-Th. 7 1/2 Uhr: Der sensationellste Opernabend!	<b>besiegt sicher das Radikalmitel</b>	<b>3.00 Mai-Programm</b>	<b>Murmer</b> vertreibt dauernd Schweiß und ...
<b>Des Königs Nachbarn</b> von Leon Jessel	<b>Lebewohl</b> Hornhaut an d. Fußsohle verschwindet durch Lebewohl-Ballen-Scheiben.	<b>3.00 Mai-Programm</b>	<b>Lebewohl</b> Hornhaut an d. Fußsohle verschwindet durch Lebewohl-Ballen-Scheiben.

# Deutscher Metallarbeiter-Verband

**Verwaltungsstelle Berlin**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unter Leitung der Vorstände:

## Wilhelm Fötchen

am 4. Mai gehalten ist.

**Die Verdingung findet am Mittwoch, den 9. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Behörde des 2. Schönbörger Friedhofs, Erdstraße, aus statt. Hohe Beteiligung erwartet.**

**118 4 Die Ortsverwaltung.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin S 54, Lindenstraße 33/35.  
Geschäftszeitraum: 9 Uhr bis 6 Uhr.  
Telefon: Amt Norden 833 bis 836 und 6502 bis 6505.

**Wichtig! Gold- u. Silber-Schmiede**  
Mittwoch, den 9. Mai, nachm. 4 Uhr, im Droschener Garten, Droschener Str. 45

**Brauchenvermittlung**  
aller in der Gold- u. Silberwaren-Industrie beschäftigten Kolleginnen und Kollegen.

Tagungsordnung: 1. Bericht über unsere Verhandlungen, 2. Diskussion. Die Kolleginnen und Kollegen werden ersucht, bestimmt zu erscheinen.

**Mittwoch, den 9. Mai, nachm. 4 Uhr, im Lokal von Redding, Wasserstr. 72**

**Sitzung**  
der Gruppenleiter der Hauptgruppe IV, Untergruppen 8-13.  
Das Erscheinen aller ist Pflicht.

**Auto-Reparatur-Betriebe**  
Mittwoch, den 9. Mai, nachm. 5 Uhr im Lokal von Porzelet, Solothstraße 7

**Wichtige Konferenz**  
aller Betriebsräte der Auto-Reparatur-Betriebe Groß-Berlins.

Tagungsordnung: Bericht über die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss.  
Jeder Betrieb muß einen Vertreter entsenden.

**Wichtig! Betriebsräte**  
Wichtig! Die Betriebsräte, Zeitschrift, Nr. 9, ist sofort im Bureau, Zimmer 12, abzugeben.  
145 9 Die Ortsverwaltung.

**Metallbetten**  
Stahlmattens, Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 30A frei. Eisenmöbellfabr. Suhi Thür.

**Neu-Eröffnung!**  
Som. 1. bis 15. Mai 2 Proj. Raffinanten. Garbaty, Karpis, ...

**Arno Gebner**  
Berl. SW, ...

**Verkäufe**  
Käse, Butter, ...

# Deutscher Metallarbeiter-Verband

**Verwaltungsstelle Berlin**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unter Leitung der Vorstände:

**Wilhelm Fötchen**  
am 4. Mai gehalten ist.

**Die Verdingung findet am Mittwoch, den 9. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Behörde des 2. Schönbörger Friedhofs, Erdstraße, aus statt. Hohe Beteiligung erwartet.**

**118 4 Die Ortsverwaltung.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin S 54, Lindenstraße 33/35.  
Geschäftszeitraum: 9 Uhr bis 6 Uhr.  
Telefon: Amt Norden 833 bis 836 und 6502 bis 6505.

**Wichtig! Gold- u. Silber-Schmiede**  
Mittwoch, den 9. Mai, nachm. 4 Uhr, im Droschener Garten, Droschener Str. 45

**Brauchenvermittlung**  
aller in der Gold- u. Silberwaren-Industrie beschäftigten Kolleginnen und Kollegen.

Tagungsordnung: 1. Bericht über unsere Verhandlungen, 2. Diskussion. Die Kolleginnen und Kollegen werden ersucht, bestimmt zu erscheinen.

**Mittwoch, den 9. Mai, nachm. 4 Uhr, im Lokal von Redding, Wasserstr. 72**

**Sitzung**  
der Gruppenleiter der Hauptgruppe IV, Untergruppen 8-13.  
Das Erscheinen aller ist Pflicht.

**Auto-Reparatur-Betriebe**  
Mittwoch, den 9. Mai, nachm. 5 Uhr im Lokal von Porzelet, Solothstraße 7

**Wichtige Konferenz**  
aller Betriebsräte der Auto-Reparatur-Betriebe Groß-Berlins.

Tagungsordnung: Bericht über die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss.  
Jeder Betrieb muß einen Vertreter entsenden.

**Wichtig! Betriebsräte**  
Wichtig! Die Betriebsräte, Zeitschrift, Nr. 9, ist sofort im Bureau, Zimmer 12, abzugeben.  
145 9 Die Ortsverwaltung.

**Metallbetten**  
Stahlmattens, Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 30A frei. Eisenmöbellfabr. Suhi Thür.

**Neu-Eröffnung!**  
Som. 1. bis 15. Mai 2 Proj. Raffinanten. Garbaty, Karpis, ...

**Arno Gebner**  
Berl. SW, ...

**Verkäufe**  
Käse, Butter, ...

# Deutscher Metallarbeiter-Verband

**Verwaltungsstelle Berlin**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unter Leitung der Vorstände:

**Wilhelm Fötchen**  
am 4. Mai gehalten ist.

**Die Verdingung findet am Mittwoch, den 9. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Behörde des 2. Schönbörger Friedhofs, Erdstraße, aus statt. Hohe Beteiligung erwartet.**

**118 4 Die Ortsverwaltung.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin S 54, Lindenstraße 33/35.  
Geschäftszeitraum: 9 Uhr bis 6 Uhr.  
Telefon: Amt Norden 833 bis 836 und 6502 bis 6505.

**Wichtig! Gold- u. Silber-Schmiede**  
Mittwoch, den 9. Mai, nachm. 4 Uhr, im Droschener Garten, Droschener Str. 45

**Brauchenvermittlung**  
aller in der Gold- u. Silberwaren-Industrie beschäftigten Kolleginnen und Kollegen.

Tagungsordnung: 1. Bericht über unsere Verhandlungen, 2. Diskussion. Die Kolleginnen und Kollegen werden ersucht, bestimmt zu erscheinen.

**Mittwoch, den 9. Mai, nachm. 4 Uhr, im Lokal von Redding, Wasserstr. 72**

**Sitzung**  
der Gruppenleiter der Hauptgruppe IV, Untergruppen 8-13.  
Das Erscheinen aller ist Pflicht.

**Auto-Reparatur-Betriebe**  
Mittwoch, den 9. Mai, nachm. 5 Uhr im Lokal von Porzelet, Solothstraße 7

**Wichtige Konferenz**  
aller Betriebsräte der Auto-Reparatur-Betriebe Groß-Berlins.

Tagungsordnung: Bericht über die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss.  
Jeder Betrieb muß einen Vertreter entsenden.

**Wichtig! Betriebsräte**  
Wichtig! Die Betriebsräte, Zeitschrift, Nr. 9, ist sofort im Bureau, Zimmer 12, abzugeben.  
145 9 Die Ortsverwaltung.

**Metallbetten**  
Stahlmattens, Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 30A frei. Eisenmöbellfabr. Suhi Thür.

**Neu-Eröffnung!**  
Som. 1. bis 15. Mai 2 Proj. Raffinanten. Garbaty, Karpis, ...

**Arno Gebner**  
Berl. SW, ...

**Verkäufe**  
Käse, Butter, ...

# Deutscher Metallarbeiter-Verband

**Verwaltungsstelle Berlin**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unter Leitung der Vorstände:

**Wilhelm Fötchen**  
am 4. Mai gehalten ist.

**Die Verdingung findet am Mittwoch, den 9. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Behörde des 2. Schönbörger Friedhofs, Erdstraße, aus statt. Hohe Beteiligung erwartet.**

**118 4 Die Ortsverwaltung.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin S 54, Lindenstraße 33/35.  
Geschäftszeitraum: 9 Uhr bis 6 Uhr.  
Telefon: Amt Norden 833 bis 836 und 6502 bis 6505.

**Wichtig! Gold- u. Silber-Schmiede**  
Mittwoch, den 9. Mai, nachm. 4 Uhr, im Droschener Garten, Droschener Str. 45

**Brauchenvermittlung**  
aller in der Gold- u. Silberwaren-Industrie beschäftigten Kolleginnen und Kollegen.

Tagungsordnung: 1. Bericht über unsere Verhandlungen, 2. Diskussion. Die Kolleginnen und Kollegen werden ersucht, bestimmt zu erscheinen.

**Mittwoch, den 9. Mai, nachm. 4 Uhr, im Lokal von Redding, Wasserstr. 72**

**Sitzung**  
der Gruppenleiter der Hauptgruppe IV, Untergruppen 8-13.  
Das Erscheinen aller ist Pflicht.

**Auto-Reparatur-Betriebe**  
Mittwoch, den 9. Mai, nachm. 5 Uhr im Lokal von Porzelet, Solothstraße 7

**Wichtige Konferenz**  
aller Betriebsräte der Auto-Reparatur-Betriebe Groß-Berlins.

Tagungsordnung: Bericht über die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss.  
Jeder Betrieb muß einen Vertreter entsenden.

**Wichtig! Betriebsräte**  
Wichtig! Die Betriebsräte, Zeitschrift, Nr. 9, ist sofort im Bureau, Zimmer 12, abzugeben.  
145 9 Die Ortsverwaltung.

**Metallbetten**  
Stahlmattens, Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 30A frei. Eisenmöbellfabr. Suhi Thür.

**Neu-Eröffnung!**  
Som. 1. bis 15. Mai 2 Proj. Raffinanten. Garbaty, Karpis, ...

**Arno Gebner**  
Berl. SW, ...

**Verkäufe**  
Käse, Butter, ...